

# Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Kellern 30 Bsp. Offertengeld und Ausfertigung 30 Bsp. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontos ist jeder Rabatt hinfällig. Waportschritten unverbindlich. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

**Amtsblatt der Stadt Brühl**

Postfachkonto Köln 12742 \* Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 Mk. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Eindrungen infolge bösserer Gewalt rechtfertigen keine Erschließung.

Beilagen: Der Familienfreund \* Sport \* Aus der Welt der Frau \* Der praktische Landwirt \* Der Erzähler \* Der Mittelstand \* Sonntagsfreude \* Rundfunk

Nr. 221

Dienstag, 20. September 1932

35. Jahrgang

## Ein Tag hochpolitischer Gespräche

Bayerischer Besuch beim Kanzler - Falsche Kombinationen - von Papen und Kerrl beim Reichspräsidenten - Ein nationalsozialistischer Vorschlag - Die Frage der Zinsenkung vor dem Kabinett.

Der gestrige Tag war ausgefüllt mit hochpolitischen Empfängen und Gesprächen. Zunächst hat der Reichspräsident den Kanzler und dann nachher in Gegenwart des Kanzlers den preußischen Landtagspräsidenten Kerrl empfangen. Herr von Papen empfing seinerseits den bayerischen Ministerpräsidenten Heß und den Führer der bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, der gleichzeitig auch bayerischer Finanzminister ist. Die Unterhaltung wurde beiderseits vertraulich behandelt, jedoch kann man als sicher annehmen, daß dabei die großen innenpolitischen Fragen, die die Reichsregierung in nächster Zeit lösen will, zur Debatte standen. Bei dieser Gelegenheit hat die bayerische Regierung gleichzeitig die Denkschrift überreicht, in der sie ihrer Auffassung über eine Reichsreform Ausdruck gibt. Einzelheiten aus dieser Denkschrift sind nicht bekannt geworden. Die Reichsregierung beabsichtigt auch nicht vorüberhand diese Denkschrift zu veröffentlichen. Im übrigen sind ja die Pläne und Wünsche Bayerns und der anderen süddeutschen Länder bezüglich der Wiederherstellung einer Finanzhoheit, einer stärkeren Zentralisierung, einer Umgestaltung des Reichsrats sowie einer Erhaltung Preußens bekannt.

Mit aller Entschiedenheit muß übrigens den Meldungen in Regierungsblättern entgegengetreten werden, daß die Bayern mit ihrem Besuch einen Kurswechsel

gegenüber Papen angestrebt hätten. Das ist nicht der Fall.

Der Besuch der bayerischen Minister steht im Zusammenhang mit der heute stattfindenden Konferenz der Finanzminister der Länder, in der ja die Reichsregierung ihre Reformpläne erläutern soll.

Ueber den Besuch des preußischen Landtagspräsidenten verbreitet der preuß. Pressedienst der NSDAP eine Darstellung, nach der Herr Kerrl noch einmal gegen die letzten Verordnungen der kommissarischen preußischen Regierung protestiert. Die Bemerkungen um die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung kämen deshalb nicht vorwärts, weil man die Pläne der Reichsregierung zur Reichsreform nicht kenne. Als gangbaren Weg schlug er zur Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen vor, daß ein vom preußischen Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichskanzler ernannt werde. Zum Schluss wies Kerrl noch auf die große Mehrheit hin, die das Mißtrauensvotum gegen den Reichskommissar gefunden habe. Ueber diese Darlegungen fand eine längere Aussprache statt.

In einer Kabinettsitzung wurde die Frage der Zinsenkung und landwirtschaftlichen Einfuhrkontingentierung ausführlich besprochen. Man nimmt an, daß der Landwirtschaftsminister zuerst in seiner Rede auf den Münchener Bauerntagung nähere Mitteilungen darüber machen wird.

Die Neugründungen um das Papen-Kabinett befürchten auch wohl, daß der Lauf nicht überwältigend wird und verabsichtigen deshalb bereits heute einen Anschluß an Eugenbergs Partei, die ja allein in Frage kommt als Stütze der Regierung Papen. Ueber die Stellung der Regierung zu den Neugründungen wird man zweifellos in den nächsten Tagen noch mehr erfahren.

Dr. Fr.

Der Gemeindevorstand des preußischen Landtages hat am Montag einen nationalsozialistischen Antrag mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten angenommen, wonach die Vertretungen der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände am 6. November, also zusammen mit den Reichstagswahlen, neu gewählt werden sollen. Wahlberechtigt sollen alle 20 Jahre alten Gemeindeglieder, die ab 1. November in der Gemeinde wohnen, sein. Der Antrag wird am Mittwoch das Landtagsplenum beschäftigen und voraussichtlich auch dort angenommen werden. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat gegen den Beschluß Einspruch einlegt. In diesem Falle würde der Beschluß durch eine Zweidrittelmehrheit des Landtages bestätigt werden müssen. Auch dann ist die Durchführung des Beschlusses noch fraglich, da die kommissarische preußische Regierung die Auffassung vertritt, daß sie an keinen Landtagsbeschluß gebunden ist.

Berlin, 20. Sept. Börsenzeitung und Deutsch. Allg. Ztg. berichten, daß die Reichsregierung in ihrer gestrigen Kabinettsitzung die Veröffentlichung eines Wahlauftrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalte und noch einmal die Gründe umreißen soll, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß der Reichstagsauflösung und

## Radiumfunde im Saargebiet?

Saarbrücken, 20. Sept. Aus Metlach schreibt man der Saarbrücker Zeitung, nach verbürgten Nachrichten aus durchaus zuverlässiger Quelle ist es einem bekannten Radiumforscher gelungen, in der hiesigen Gegend ein Gestein zu finden, das derart stark radioaktiv ist, daß sich ein Abbau auf Radium durchaus lohne. Die Versuche sollen bereits seit Mai d. J. in aller Stille vorgenommen worden sein. Ebenso sollen bereits Proben hochradioaktiver Produkte, die aus dem Gestein gewonnen wurden, vorliegen, desgleichen Gutachten chemischer Institute, daß es sich dabei tatsächlich um Radium handle. In der Zwischenzeit habe sich auch schon eine Gesellschaft gebildet, die die Ausbeutung des seltenen Materials vornehmen wolle. Wie verlautet, sollen sich auch bereits große ausländische Spezialfirmen gemeldet haben, die die gesamte Produktion aufkaufen wollten. Näheres sei darüber zur Zeit nicht zu erfahren, da die beteiligten Kreise strenges Stillschweigen bewahren. Das Blatt fügt hinzu, inwieweit sich diese Nachricht mit den Tatsachen deckt, läßt sich im Augenblick noch nicht prüfen und wir müssen daher die volle Verantwortung für die Richtigkeit den beteiligten Kreisen überlassen.

zur Ausschreibung von Neuwahlen fähig. Der Aufruf werde ferner die Mahnung an die Parteien richten, den Wahlkampf unter größter Zurückhaltung und unter Wahrung der Ordnung und Ruhe zu führen. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein planmäßiger Ablauf der Wahlen gewährleistet.

## Auftakte zum Wahlkampf.

Ein Aufruf der Reichsregierung - Neugründungen und Umbildungen im Parteiwesen - Auch Gemeindevahlen?

Nachdem der 6. November dieses Jahres als Datum für die Neuwahlen in Aussicht gestellt ist, machen sich auch schon die ersten Wahlvorbereitungen bemerkbar. Schon beginnen die Nationalsozialisten, die diesmal zum erstenmal in die Verteidigung gedrängt sind, mit ihrer Verfallungskampagne. Nach den Erfahrungen der letzten Wahlkämpfe möchte man wünschen, daß der ganze Wahlkampf durch einen mehrwöchentlichen Burgfrieden noch hinausgeschoben und auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränkt würde. Haben wir schon beim letzten Wahlkampf vor dem 31. Juli keinen Fehl daraus gemacht, daß wir die Notwendigkeit dieser Wahlen nicht einsehen konnten, so gilt das jetzt auch wieder. Wir beklagen es tief, daß man durch diese fortgesetzten Wahlen immer wieder Unruhe ins Volk trägt. Wir haben diesen Wahlkampf wahrlich nicht gewollt, aber nachdem die Regierung Neuwahlen erzwingen hat, werden wir treu wie immer zur Stelle sein. Wir werden diesen Wahlkampf führen ohne jede Gefährdung, von der tiefen Überzeugung durchdrungen, daß unser Volk nichts notwendiger braucht als innere Ruhe. Unsere sachliche Überzeugung werden wir uns nicht nehmen lassen, werden sie aussprechen, wo es nötig ist, aber das Ziel muß bleiben, eine innere Versöhnung anzubahnen, in den tiefen Konflikten, die in unserem innenpolitischen Leben entstanden sind. Namentlich für den Wirtschaftsansatz der Regierung bedeutet der Wahlkampf eine Belastung. Bei aller Kritik, die wir sachlich an diesem Plan haben, wünschen wir doch dringend, daß die darin enthaltene Absicht einer Wirtschaftsbelebung in Erfüllung gehe. Wir haben mehrfach betont, daß wir herzlich genug sind, anzuerkennen, daß der sogenannte Papen-Plan hoffnungsvolle Ansätze zur Besserung enthält, daß aber auch vor allem Ruhe notwendig ist, um die guten Ansätze einer Besserung auf dem Weltmarkt für Deutschland nicht zu gestören.

Nicht vorübergehen aber kann man an einigen Vorgängen, die in diesen Tagen von

Berlin aus von sich reden machten. Es ist bekannt, daß die Regierung beabsichtigt, im Kampf gegen die Oppositionsparteien ein neues Instrument zu schaffen durch eine Art Präsidialpartei. Ueberstehend plötzlich ist nun in Berlin eine solche Parteigründung durch bisher im politischen Leben unbekannte Personen an die Öffentlichkeit getreten. Die Regierung beeilt sich allerdings mitzuteilen, daß sie dieser Gründung völlig fernstehe und nichts damit zu tun habe. Andererseits hat sie oft genug erklärt, daß sie allen Bestrebungen freundlich gegenüberstehe, von denen sie sich eine Förderung ihrer Arbeit versprechen könne.

Aber wir glauben, daß eine andere Gründung engere Beziehungen zur Regierung unterhält, der sog. National-Berein, der ebenfalls in diesen Tagen von liberalen u. rechtspolitischen geirrt wurde. Man vermutet in ihm die Basis für ein „Papen-Kuratorium“, das im Wahlkampf die Anhänger der gegenwärtigen Regierung sammeln soll. In Fortsetzung des Kampfes gegen die politischen Parteien will man hier den Namen „Partei“ anscheinend vermeiden. Praktisch macht es natürlich keinen Unterschied, ob man eine Bewegung unter dem Titel Partei oder Kuratorium laufen läßt. Aber das ist noch nicht alles. Herr von Schlang-Schönningen bemüht sich um die Gründung eines „Deutschen Reichsbundes“, der die bürgerlich-liberalen Kreise sammeln soll. Und auf der Linken hat der ehemalige Führer des Reichsbannerus, Höring, eine neue Organisation geschaffen in der „Sozial-republikanischen Partei“, die der Regierung Papen zwar kritisch, aber doch mit einer gewissen Freundlichkeit gegenübersteht. Sie dürfte den Sozialdemokraten aber sehr wenig Abbruch tun.

Wir sind also wieder auf dem Wege weiterer Zersplitterung, nachdem die letzten Wahlen deutlich den Zug zur Vereinfachung aufwiesen. Wir glauben auch nicht daran, daß diese Neugründungen viel Erfolge haben werden. In den großen Parteien ist Raum genug für jede politi-

## Zinsenkungen in Sicht.

Beratungen im Kabinett - Keine gewaltsame allgemeine Senkung - Nur Zinsenkung für landwirtschaftliche Hypothekendarlehen - Freiheit für die Reichsbank - Diskontsenkung für heute zu erwarten.

Berlin, 19. Sept. Das Reichskabinett hat sich versammelt, um weiter über landwirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Im Vordergrund steht das Zinsproblem. Wenn auch offiziell über die Kabinettsberatungen und deren Ergebnisse nichts bekannt gegeben wird, so verlautet doch, daß nunmehr die Entscheidung in der Zinsfrage gefallen ist, und zwar in der Weise, daß die Wirtschaft allerdings keine allgemeine Zinsenkung im Wege des Zwangseingriffs kommt, daß aber doch für die Landwirtschaft de facto eine generelle Regelung getroffen wird.

Die Zinslast für die landwirtschaftlichen Hypotheken wird auf höchstens 4,5 Proz. festgesetzt. Insgesamt handelt es sich dabei um eine Summe von 7,6 Milliarden Mark, die also in Zukunft mit 4,5 Prozent verzinst werden. Davon entfallen auf die Landschaften und andere Realreditinstitute 3,2 Milliarden Mark, die übrigen Beträge auf die Versicherungsanstalten, Sparkassen und dergleichen. Die Landschaften sind infolge der Zinsenkung genötigt, ihre Pfandbriefe zu konvertieren. Auf die privaten Hypothekeninstitute entfällt an landwirtschaftlichen Ausleihungen ein Betrag, der rund 10 Prozent der gesamten Ausleihungen ausmacht. Infolgedessen ist es den Hypothekeninstituten möglich, einen freiwilligen Umtausch in vierprozentige Pfandbriefe durchzuführen, während bei den Landschaften mit dem freiwilligen Umtausch wohl keine Lösung

gefunden werden kann. Der neu auszugebende vierprozentige Pfandbrief würde steuerfrei und mit Reichsgarantie ausgestattet sein. Eine weitergehende Zinsenkung scheint zunächst nicht beabsichtigt zu sein. Man hofft vielmehr, daß sich eine weitere Zinsenkung in der Wirtschaft organisch entwickelt, und zwar in der Weise, daß zunächst eine Liquidierung der Institute eintritt, was zu einer Austaumung des Kapitalmarktes führt. Gleichzeitig ist beabsichtigt, keine neuen Emissionen am Kapitalmarkt aufzulegen, bis sich die dann zu erwartende organische Zinsenkung ausgewirkt hat.

Basel, 19. Sept. Der Verwaltungsrat der B. Z. B. hat den deutschen Antrag auf Abänderung des § 29 Abs. 3 des Reichsbankgesetzes, der vorschreibt, daß eine Diskontsenkung unter 5 v. H. nicht erfolgen darf, solange sich die Golddeckung unter 40 v. H. bewegt, angenommen.

Berlin, 19. Sept. Der Reichspräsident erläßt auf Grund des Artikels 48 eine Verordnung durch die die Bestimmung des § 29 des Reichsbankgesetzes, wonach der Diskontsatz bei Unterschreitung der 40% igen Deckungsgrenze nicht unter 5% gesenkt werden darf, zunächst für die Dauer von zwei Jahren außer Kraft gesetzt wird. Damit erhält also die Reichsbank volle freie Verfügung über ihre Diskontpolitik. Die Verordnung wird heute bereits im Reichsanzeiger veröffentlicht.

# Abrüstungskonferenz ohne Deutschland?

Hendersons Antwort an Neurath — Bedauern und Kritik über das deutsche Vorgehen — Wiederaufleben der Entente — Paris ist erfreut. — Eine Rede Herriots.

Genf, 19. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat die ausführlich begründete Mitteilung des deutschen Außenministers vom 14. September ds. Js., daß die deutsche Regierung an der Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz am 21. September nicht teilnehmen werde, mit einem längeren Schreiben beantwortet, das heute veröffentlicht worden ist. Henderson erklärt zunächst, daß er den Beschluß der deutschen Regierung bedauere und geht dann ausführlich auf Einzelheiten der Entschiedenheit der Generalkommission der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli ein, um seine Auffassung zu rechtfertigen, daß hinsichtlich des Umfanges der künftigen allgemeinen Abrüstung durch diese Resolution noch keine endgültige Vorentscheidung getroffen sei. Als Präsident der Abrüstungskonferenz stehe es ihm nicht zu, in eine Diskussion über „das Abrüstungsregime des Versailler Vertrages“ einzutreten. Da er aber nicht glaube, daß Form oder Maß der Abrüstung, die aus der künftigen Abrüstungskonvention hervorgehen würden, schon jetzt festgelegt seien, halte er sich verpflichtet, seine Bedenken auszudrücken hinsichtlich der Interpretation, die die deutsche Regierung der Tragweite dieser Resolution gebe. Henderson erinnert sodann noch an seine Rede vor der Generalkommission am 23. Juli, um seine Überzeugung zu wiederholen, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu einer wesentlichen Herabsetzung der Weltrüstungen führen würden. Zum Schluß erklärt der Präsident der Abrüstungskonferenz, er hoffe aufrichtig, daß die deutsche Regierung nach einer Prüfung seiner Antwort sobald wie möglich wieder an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen kann, umso mehr, als durch eine längere Abwesenheit Deutschlands von den Beratungen die Sache der Abrüstung schwer gefährdet werden könnte. Henderson teilt schließlich noch mit, daß er die Mitteilung der deutschen Regierung und seine heute veröffentlichte Antwort allen Mitgliedern des Büros der Abrüstungskonferenz übermitteln werde.

MacDonald, der aus Anlaß der morgigen Hochzeit seiner jüngsten Tochter in Chequers weilte, traf heute unerwartet in Downing Street ein. Er hatte eine lange Aussprache mit dem Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, der sich morgen nach Genf begibt.

1. Mit wachsender Sorge sehen wir, daß Deutschland in der Außenpolitik immer mehr in eine Isolierung hineingerät. Sicher sind alle Deutschen sich über das Ziel der Außenpolitik mit der Regierung einig. Aber gerade nach den erfolgreichen Methoden eines Brüning dem Ausland gegenüber muß man angesichts der neuen Methoden mit Besorgnis feststellen, daß sie uns bisher noch nicht weiter gebracht haben. Gerade in unserer Situation aber gehört äußerste Klugheit dazu, die deutsche Außenpolitik durch die verhängnisvolle Gefahr drohender Klippen hindurchzuführen.

2. 20. September 1932. London hat enttäuscht. Die britische Note zum deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung hat in Berliner Regierungskreisen schwer enttäuscht. Man hatte zwar damit gerechnet, daß England jeden Gegensatz zu Frankreich vermeiden werde, aber selbst die britische Presse ist über die Note erstaunt. Der strikte Hinweis auf die Rechtsverbindlichkeit des Versailler Diktates klingt so schroff durch, daß man darüber die verständlichen Bedenken der Note überhört. Diese laufen übrigens wesentlich auf eine Rettung der Abrüstungskonferenz hinaus, für die man ja in England alle Hebel in Bewegung setzt. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Reichsregierung die britische Note als Grundlage für einen neuen Notenaustausch ansehen wird. Aus den Kommentaren der Regierungspresse kann man sogar sehr deutlich die schwere Verstimmlung heraushören, die man in Regierungskreisen über den stellenweise etwas schmeiherischen Ton der britischen Note empfindet. So schreibt u. a. auch die Kölnische Zeitung:

„Man durfte erwarten, daß die britische Regierung in Ton und Inhalt einer etwaigen Stellungnahme eine vermittelnde Rolle spielen wollte. Was den Ton betrifft, hat diese Erwartung getäuscht. Es muß eine Verständigung erschweren, wenn die englische Erklärung in schmeiherischem Ton den deutschen Schritt „unflug“ und „inopportun“ nennt. Wenn in amerikanischen Meldungen auf die große staatsrechtliche Autorität des britischen Ministers des Äußeren hingewiesen wird, so liegt die Feststellung nahe, daß Sir John

Simons psychologisches Empfinden und diplomatisches Geschick nicht auf der gleichen Höhe stehen.“

Da der deutsche Außenminister diese Woche nach Genf fährt, um dort an der Tagung des Völkerbundsrates teilzunehmen, darf man annehmen, daß man dort die diplomatischen Verhandlungen mündlich fortführen wird. Bemerkenswert ist dafür noch die Aufnahme, die die britische Note in Paris gefunden hat. Dort herrscht nämlich eitel Freude und Genugtuung über den starken Hinweis auf Versailles. Die Franzosen sind darüber so entzückt, daß sie von einer Wiederherstellung der „entente cordiale“ sprechen. Jene Wendung in der britischen Note, die von Ausgleichsmaßnahmen spricht, findet daneben nur eine nebensächliche Kritik. Man kann nicht verkennen, daß bei den gesamten Vorgängen eine bemerkenswerte englisch-französische Annäherung in Erscheinung tritt. Trotzdem ist die Zeit reif, daß die deutsche Regierung einem Zustand ein Ende machen kann, der — wie auch die britische Note offen zugibt — den nationalen Stolz und die Würde eines großen Volkes tief verletzen muß.

Paris, 17. Sept. Der Auswärtige Ausschuss der Kammer hörte heute nachmittag den Ministerpräsidenten Herriot über die Gesamtheit der auswärtigen Lage an. Herriot hat sich über den Stand der Abrüstungskonferenz und die Probleme geäußert, die wegen der deutschen Note über die militärische Gleichbe-

rechtigung aufgeworfen wurden. Da sich der Ministerpräsident nach dem Senat zu begeben hatte, mußte er seinen Bericht abkürzen. Eine neue Sitzung des Ausschusses wurde für den 19. September anberaumt.

Außerhalb dieser amtlichen Mitteilung erfährt man, wie die A. Z. berichtet, daß Herriot im Verlauf seiner Erklärungen über die Abrüstungskonferenz die Haltung Frankreichs in Parallele zu der Italiens gestellt hat, das den Vorschlag Hoovers zuerst mit Begeisterung aufgenommen, aber heute seine Stellungnahme geändert habe. In der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung erklärte Herriot mit Nachdruck, daß er immer eine entschiedene Haltung eingenommen und auf dieses Ansinnen stets geantwortet habe: „Nein! Niemals! Unmöglich!“ „Ich bin der Mann des Genfer Paktes und des Versailler Vertrages und nicht der Mann von Sonderverhandlungen.“ Er betonte ausdrücklich, daß er eine Konferenz zu vieren ablehne, da er sich als der Beauftragte der kleinen Nationen betrachte, die ebenfalls an den Erörterungen teilnehmen müßten. Auf eine Frage des nationalistischen Abgeordneten Soulier wegen der Äußerungen über die deutschen Geheimrüstungen antwortete Herriot, daß er von diesen Dokumenten bereits England gegenüber Gebrauch gemacht habe, wo diese Enthüllungen ihren Eindruck nicht verfehlt hätten. Auch habe er diese Informationen den Vereinigten Staaten mitgeteilt. Ebenso habe er mit den Deutschen darüber gesprochen, ohne daß er eine Antwort erhalten habe. Herriot schloß seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß er eine internationale Untersuchung dieser Angelegenheit im Rahmen des Völkerbundes und der durch den Völkerbundpakt gegebenen Mittel vorzuschlagen beabsichtige.

## Konferenz der Christlichen Gewerkschaften

Scharfe Rede Siegerwalds gegen das Kabinett Papen — Landesgeschäftsführer Kaiser gegen Diktaturpläne.

Düsseldorf, 19. Sept. Heute vormittag, 10 Uhr, begannen in der Städtischen Tonhalle die Verhandlungen des 13. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Nach der Wahl der Kongressleitung erstattete der Vorsitzende des Verbandes,

Berhard Otte-Berlin,

einen Bericht über die Entwicklung und die Tätigkeit der Christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren. Er wies darauf hin, daß die zunehmende Wirtschaftskrise mit ihrer Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit und Einkommensminderung auf der einen Seite und erhöhte Aufwendungen und Ausgaben auf der anderen Seite zu einer katastrophalen Lage geführt habe. Daß wir uns angesichts der gewaltigen Not in Deutschland gegenwärtig im inneren Nader zerfleischen, sei besänftigend und erschütternd. Ein Zeichen der Verwirrung und Mangel an sozialer Grundgesinnung sei es, daß es Richtungen und Strömungen gibt, die die Weltwirtschaftskrise durch Autarkie lösen zu können glauben und die Sozialpolitik zum Schuldigen der Krise stempeln. Es sei ein Naturbelustungsversuch der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer unternommen worden. Wir haben berechnete Sorge, daß infolge der Schwächung der Kaufkraft und der Abschiebung vom Weltmarkt der Plan keinen durchgreifenden Erfolg erziele. Wenn auch in letzter Zeit aus der Christlichen Gewerkschaften laut wurden, die einen baldigen Umschwung zum Besseren voraussetzen zu können glauben, so tue man doch gut daran, uns nicht auf eine plötzliche Wendung zum Besseren einzustellen. Jedenfalls werde der vor uns liegende Winter gewaltige Anforderungen stellen. Der Redner schildert dann die Entwicklung der Christlichen Gewerkschaften in den letzten drei Jahren und erklärte, daß die Mitgliederzahl um 10,2 Proz., die Einnahmen aber um 21,5 Proz. zurückgegangen seien. Wenn es gelingen sei, die Bewegung so zu erhalten, wie es geschehen sei, so sei das ein Zeichen dafür, daß die Christlichen Gewerkschaften über große Kräfte verfügten. Die gewerkschaftsfeindlichen Kräfte müßten bedenken, daß gerade in unruhigen Zeiten die Christlichen Gewerkschaften sich als ein den Kapitalismus hemmendes Element bewährt haben. Wir erkennen an, daß nicht alles an sozialpolitischen Errungenschaften in dieser furchtbaren Krise erhalten werden konnte. Das bedeutet aber nicht, daß wir mit allen Einzelheiten der Regierungsmaßnahmen einverstanden sind. Die Senkung der Produktionskosten können nicht durch Herabsetzung der Löhne erreicht werden, sondern nur durch Abbau der hohen Steuern, Zinsen und der zu hoch bezahlten Verwaltungsbürokratie. Gewiß wäre

in mancher Beziehung eine bezirklige und branchenmäßige Ausgliederung des Tarifwesens zweckmäßig. Aber diese sollte nicht einseitig auf Verlangen der Arbeitgeber, sondern nur in Verbindung mit den Gewerkschaften geschehen. Die Verbindlichkeitserklärung wollen wir aufrechterhalten wissen, wünschen aber eine Handhabung, die auch den sozialen Grundgedanken dieser Einrichtung Rechnung trägt. Mehrfach wird gesagt, daß unsere Zeit einen Wendepunkt trage. Das gilt auch für Wirtschaft und Wirtschaftsformen, aber nicht in dem Sinne, als ob das kapitalistische System schon morgen zu Grabe getragen würde und das dann ganz etwas anderes und neues daftände. Das aber im langsame Werden verbunden mit harter und zielbewusster Arbeit, Neues wachsen wird und wachsen muß, fühlen wir alle. Gerade die Christliche Arbeiterbewegung, vor allem die Christlichen Gewerkschaften, müssen in kraftvollem Vorwärtsschreiten neue und gesunde Formen, die in erster Linie der Gemeinschaft und stärkeren Selbstverwaltung dienen, finden und diesen Dingen eine gemeinsame Gasse bahnen. Der Vortrag Ottes fand lebhaften Beifall.

Darauf ergriff der

Landesgeschäftsführer Kaiser

das Wort.

Das deutsche Volk ringt seit 1914 um seine politische Form. Der Kampf des deutschen Volkes geht um ein wahrhaft nationales Volksbewußtsein auf einer sozialen Basis. Volk, Nation und Staat werden nur zu einem gefunden Dasein kommen, wenn die soziale Gestaltung von einem aufrechten, starken, nationalen Willen getragen wird. Beides bedingt sich gegenseitig. Das ist das vollkommene und nationale Glaubensbekenntnis unserer Bewegung. Die politischen Kämpfe des Jahres 1932 haben die Bedeutung der organisierten Arbeiterschaft bewiesen, sie haben gezeigt, wie stark die Christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterschaft wurzeln. Wir haben dem Klassenkampf den Standesgedanken entgegengestellt.

Wir wollen nicht die Annäherung an den liberal-sozialistischen Geist. Wir wollen den Weg aus der sozialistischen Arbeiterschaft zum sozialen deutschen Volkstum. Unsere Überzeugung ist, daß die Volksrenewierung nur aus den breiten Schichten des Volkes kommen kann. Die Weimarer Verfassung darf wegen ihr anhaltender Mängel nicht in Grund und Boden verdammt werden. Für unsere Mitarbeit an einer Fortentwicklung der Verfassung ist entscheidend, daß die Grundlage für einen sozialen Volksstaat erhalten bleibt. Der Verwerfung des Parlamentarismus als überlebte liberale Einrichtung können wir nicht zustimmen. Zu wünschen sei, daß der kommende Kampf ein

## Der Danziger Völkerbundskommissar †.

Danzig, 19. Sept. Graf Grabina ist heute abend um 10.20 Uhr gestorben. Graf Manfredo Grabina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er machte zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Vizetonsul in Shanghai ernannt. Dann bekleidete er den Posten des Ehrenadjutanten des Königs von Italien. Von 1919 bis 1923 war er Marineattaché in Stockholm und bei sämtlichen skandinavischen Staaten beglaubigt. Bis 1925 führte ihn mehrere Aufgaben ins Ausland, u. a. auch nach Danzig. 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerbund als Delegierter an. Seine Ernennung zum Völkerbundkommissar in Danzig erfolgte im Juli 1929.

Kampf ehrlichen und würdevollen nationalen und sozialen Willens sei. Der Wille zur Hindenburg-Wahl sei ein Wille gegen die Diktatur gewesen. Der soziale Kampf überwiege den nationalen.

Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag des Landesgeschäftsführers Kaiser ergriff

Reichsminister a. D. Dr. Siegelwald das Wort. Schon bei seinem Erscheinen wurde er begeistert begrüßt. Seine Rede wurde oft von Beifall unterbrochen. Er führte etwa folgendes aus:

Ich warne vor Experimenten, die mit einem Debacle in kurzer Zeit enden. Mit den Methoden des Herrn von Papen könne Deutschland in den nächsten Jahren nicht regiert werden. Wir können auch nicht, wenn wir nicht Volk und Staat ruinieren wollen, immer von einem Extrem ins andere pendeln. Wir müssen vielmehr versöhnungspolitisch zu einem Ausgleich kommen. Dieser Ausgleich darf weder in Parlamentarismus noch in Regierungsoberburokratie bestehen. Möglichkeiten dazu gibt es für jede Staatsführung, die ein frisches, gequältes und gedemütigtes Volk mit etwas Geduld und Psychologie richtig zu behandeln versteht. Der Herr Reichsarbeitsminister Schäffer hat mir heute morgen vor seiner Abreise ins Ruhrgebiet gesagt, daß, wenn das deutsche Volk in den nächsten Monaten nicht zusammenstehe, wenn die Karte des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung nicht steht, wir in eine unmögliche Lage hineingeraten würden. Ich stehe mit ihm auf demselben Standpunkt.

Ich lehne es ausdrücklich ab, das ganze Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Grund und Boden zu kritisieren. Aber auch darüber muß man sich klar sein: die positiven Auswirkungsmöglichkeiten des Wirtschaftsprogramms auf der einen Seite und die Reichstagsauflösung mit den unvermeidbaren scharfen Wahlkämpfen auf der anderen Seite sind einander ausschließende Begriffe. In drei bis vier Monaten werden wir weiter darüber reden.

Der Herr Reichspräsident darf aus Gründen der Staatsraison nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß dieselben Kräfte, die sich gegen die Regierung von Papen richten, auch in Opposition gegen ihn gebracht werden. Dann würde überhaupt kein das deutsche Volk einigendes und zusammenhaltendes Element mehr vorhanden sein. Ueber die letzte Notverordnung sage ich kein Wort; sie resultiert aus dem Wesen und den Methoden des gegenwärtigen Regierungskurses. Die Jahre 1932 und 33 sind ungeheurer Entscheidungsschwer für die deutsche Zukunft. Sorgen Sie dafür, daß die Kräfte, die die Mitte Europas bewohnen, in der Tat ein Volk und eine Nation werden, die den nationalen und sozialen Volksstaat wollen, verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen werden. Damit machen Sie auch die beste Wirtschafts- und Sozialpolitik. (Stürm. Beifall).

Nach der Rede Siegelwalds nahm der Kongreß einstimmig folgende

Entschliebung

an:

„Die politischen Ereignisse der jüngsten Tage erfüllen die Christlichen Gewerkschaften mit größter Sorge. Ihr staatspolitischer Wille war stets auf aktive und positive Mitwirkung beim Aufbau eines nationalen und sozialen, eines wahrhaft christlichen Volksstaates gerichtet. Ihre Mitarbeit setzt eine Staatsführung voraus, die die Gleichberechtigung und Gleichbewertung aller Schichten des Volkes als oberstes Gesetz betrachtet. Eine Staatsführung vor allem, die getragen ist vom verfassungsmäßigen Willen des Volkes, eine Staatsführung, deren Geist und Taten die Sorge um das Lebensrecht und das Lebensauskommen aller Volksgenossen beweist. Die Regierung Papen schenkt der christlichen Arbeiterschaft von Anfang an dafür keinerlei Gewähr zu bieten, die letzten Notverordnungen treiben weiteste Krei-

Grabina  
gestorben.  
im Jahre  
machte zu-  
ruffschiffahrt  
Bisontul in  
eide er den  
des Königs  
1923 war er  
und bei fän-  
beglaubigt.  
Aufgaben  
Danzig, 1924  
nischen Dele-  
legierter an.  
en Kom-  
gle im Zul-

n nationalen  
er Wille zur  
gegen die  
Kampf über-

Beifall aufge-  
desgeschäftsfis-  
tegerwald  
m Erscheinen  
Seine Rede  
brochen. Er

nten, die mit  
enden. Mit  
Papen könne  
Jahren nicht  
auch nicht,  
aat ruinieren  
trem ins an-  
vielmehr ver-  
usgleich kom-  
eder in Par-  
ierungs- oder  
lichkeiten dazu-  
ung, die ein  
nütziges Voll-  
ologie richtig  
Herr Reichs-  
ir heute mor-  
ruhgebiet ge-  
Voll in den  
aufnahmefähige  
stprogramm  
ht, wir in el-  
raten würden.  
elben Stand-

ab, das  
antum der  
und Vo-  
sch darüber  
die politi-  
keiten des  
f der einen  
saufassung  
n scharfen  
berer Seite  
de Begrif-  
maten wer-  
reden.

at darf aus  
nicht der Ge-  
dieses Kräf-  
von Pa-  
ion gegen ihn  
rde überhaupt  
endes und zu-  
mehr vortan-  
Notverordnung  
tiert aus dem  
des gegenwärti-  
Jahre 1932  
eidungsfehler  
orgen Sie da-  
Mitte Europas  
Voll und eine  
onalen und so-  
närkt aus dem  
erben. Damit  
irtschafts- und  
als nahm der

e der jüngsten  
Gewerkschaft-  
r Staats-  
auf aktive und  
aufbau eines  
ines wahrhaft  
richtig. Ihre  
hrung voraus,  
igung und  
Schichten des  
etrachtet. Eine  
e getragen ist,  
llen des Vol-  
den Geist und  
bensrecht und  
Vollsgenossen  
pen schien der  
Anfang an  
ieten, die letz-  
weiteste Kreis,

se der Arbeiterschaft in den Hunger. Die Wirtschaft kann unmöglich gesund sein, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der breiten Massen einfach erdrückt wird. Zum Ueberflus wirkt die neue Reichstagsauflösung neue Beunruhigung in Volk u. Wirtschaft. Die erneute Auflösung erweckt weiter den Eindruck, als sollten Wille und Rechte des Volkes immer mehr ausgeschaltet werden und der Diktatur der Weg geebnet werden. Diese Entwicklung beschneidet ein Verhängnis für Volk und Staat herauf. Sie muß die Arbeiterschaft in die schärfste Oppositionstellung gegen den Staat überhaupt stoßen. Die christlichen Gewerkschaften stehen dieser Gesamtentwicklung in entschiedenster Abwehr gegenüber. Mit stärkstem Nachdruck protestieren sie gegen die sozialen Ungeheuerlichkeiten der letzten drei Notverordnungen. Sie warnen vor jedem Spiel mit verhüllter oder offener Diktatur. Sie widersetzen sich aufs entschiedenste allen Maßnahmen, die eine noch weitere Radikalisierung der deutschen Arbeiterschaft unfehlbar nach sich ziehen müßte. Dringend erforderlich ist die Bildung einer wahren nationalen und sozialen vom Vertrauen des Volkes getragenen Regierung. Nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Volk und Regierung können die großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben für Staat und Nation gelöst werden. Nur eine solche Zusammenarbeit schafft ein einiges, freies und starkes Deutschland, das sich stark und frei auch im Kreise der Weltvölker durchsetzt. Der Düsseldorf-Kongress der christlichen Gewerkschaften ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er sich in diesen geschichtlichen Tagen zum Sprecher und Anwalt für viele Millionen staatsstreuer Bürger macht. Seine Stimme verlangt Gehör für Deutschland und seine Freiheit.

Dann ergriff Ministerialdirektor Siller das Wort zu einer längeren Rede. Er betonte, daß es nicht richtig sei, daß Betriebe, die früher besonders sozial gehandelt hätten, schlechter und ungerechter behandelt würden als die anderen Betriebe. Eine Befürchtung, daß die Gesamtlohnsumme in den Betrieben sinken würde, sei nicht berechtigt, weil nach den Ausführungsbestimmungen der Prozentregel der Neueinstellung größer sein müsse, als die prozentuale Lohnsenkung. Aus diesem Grunde könnten die Lohnsummen nicht heruntergehen. Die Verordnung sei zeitlich begrenzt und solle bereits im März außer Kraft treten. Den Schlichtern seien weitgehende Anweisungen gegeben worden, mit den Gewerkschaften zusammen zu arbeiten. Im Reichsarbeitsministerium herrsche immer noch sozialer Geist. Soweit das Arbeitsministerium Handlungsfreiheit hat, wird es seine soziale Mission nicht vergessen. Der Redner bat die Gewerkschaften, von der vom Minister angebotenen Zusammenarbeit Gebrauch zu machen. Was das Wirtschaftsprogramm anlangte, hänge sein Erfolg davon ab, wie man sich dazu einstellt und ob das Volk mitarbeitet.

## Lebte Drahtmeldungen.

Graf Zeppelin in Pernambuco zur Rückfahrt gestartet.

Hamburg, 19. Sept. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, startete das Luftschiff Graf Zeppelin heute morgen 1.10 Uhr Greenwicher Zeit in Pernambuco zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen.

Zwischenlandung eines deutschen Postflugzeuges.

Berlin, 19. Sept. Das planmäßige Postflugzeug Berlin-Saloniki mußte heute früh im Riesengebirge nahe der tschechoslowakischen Grenze bei starkem Nebel zwischenlanden. Dabei wurde das Fahrgestell und der Motorvorbau des Flugzeuges beschädigt. Einer der drei Besatzungsmitglieder erlitt einen Oberschenkel- und Knöchelbruch; die beiden anderen blieben unverletzt.

Sechs neue Fälle spinaler Kinderlähmung in Breslau.

Breslau, 19. Sept. Im Laufe der vergangenen Woche sind bei der Behörde sechs neue Fälle von spinaler Kinderlähmung zur Anzeige gebracht worden. Eine Frau im Alter von 23 Jahren ist der Krankheit erlegen.

Revision im Mordprozeß Meyer.

Baderborn, 19. Sept. Gegen die Verurteilung des Viehhändlers Kurt Meyer jun. wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus hat die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht Revision eingelegt. Der Staatsanwalt hatte bekanntlich Todesstrafe beantragt.

# Wirtschaftslage und Wirtschaftspläne.

Prof. Dr. Desauer über den Papen-Plan — Grundtägliche Mitarbeit — Kritik an Einzelheiten — Bedenken über den sozialpolitischen Abschnitt — Das Zentrumsprogramm — Noch weiter gehende Vorschläge.

Auf der jüngsten Tagung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei sprach über das obige Thema Prof. Dr. Desauer. Der Vortrag ist deshalb besonders interessant, weil Prof. Desauer eine erste Autorität auf wirtschaftlichem Gebiete ist. Wir tragen deshalb heute seine Ausführungen noch in ausführlicher Form nach:

Die wirtschaftliche Not überschattet all unsere politischen Überlegungen seit Jahren. Im Augenblick spricht man allenthalben von dem Papenschen Wirtschaftsprogramm. Der Plan geht davon aus, daß der Tiefpunkt der Konjunktur erreicht sei und Besserung in Aussicht stehe. Er sieht unter dem Zeichen, Millionen von Arbeitslosen in die Betriebe zurückzuführen. Zu diesem Zweck werden eine Reihe von Maßnahmen in Gang gesetzt. Die erste unter ihnen ist, daß alle steuerzahlenden Unternehmungen 40 Prozent der Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 in Steuernachschüssen ohne Gegenleistung überlassen bekommen. Mit diesem Schein können vom 1. April 1934 ab in fünfjährigen Raten jegliche Steuern außer der Vermögens- und Einkommenssteuer gezahlt werden. Es handelt sich also im Gegensatz zu der bisherigen Subventionierung der einzelnen um eine Gesamtsubventionierung aller steuerzahlenden Unternehmungen. Die Begründung der Münsterer Rede gibt an, daß die deutschen Betriebe vielfach heruntergewirtschaftet und verkommen seien, weil man sie in ihren Einrichtungen in den letzten Jahren vernachlässigt habe. So gebe es einen

„aufgestauten Erhaltungsbedarf“. Die Maßnahmen sollen die Unternehmer instandsetzen, diesen Bedarf zu befriedigen. Unsere Auffassung geht dahin, daß wir die Möglichkeit haben, von der Seite der Entlastung und Anfeuerung des Unternehmertums einen Antrieb zu geben. In der Tat ist eine solche psychologische Wirkung zur Zeit eingetreten, insofern, als der Plan bei dem Unternehmertum vielfach freudige Zustimmung erfaßt. Die Steuerlast des Unternehmertums ist übertrieben groß, u. die Erleichterung kann Nutzen bringen, wenn sie mit richtigen Nutzen im richtigen Augenblick erfolgt. Aber wir hegen ernste Zweifel gegenüber der Begründung mit aufgestautem Erhaltungsbedarf. Von Ausnahmen abgesehen — wie die Werkwohnungen mancher Fabriken — ist der deutsche Produktionsapparat reichlich gerüstet. In der beginnenden Arbeitslosigkeit hielten viele Unternehmer ihre Arbeitskräfte und beschäftigten sie mit Instandsetzungsarbeiten. Es gibt in diesem Sinne keine Krise des Produktionsapparates, daß er nicht tauglich wäre, den sichbaren Bedarf und weit darüber hinaus mit seinen Einrichtungen zu leisten. Auf diesem Wege werden zweifellos nur verhältnismäßig geringe Bestellungen frei u. verhältnismäßig wenig Arbeitslose an ihre Plätze zurückgebracht.

Ist sozusagen die Flaggge nicht richtig gewählt, unter der diese Maßnahmen stehen, so kann sie doch wirksam sein insofern, als sie vielen Unternehmern zur Besserung ihrer Bilanz und evtl. ihrer Liquidität und Kreditwürdigkeit dienen kann. Freilich nur in einem begrenzten Umfang; denn die Steuernachschüsse, die sich mit 4 Prozent nachträglicher Wertsteigerung pro Jahr verzinsen, sind ein Wertpapier, eine Art Reichsanleihe (ohne daß das Reich ein Äquivalent erhalten hätte) mit beschränkter Fundierung und engem Markt. Es muß am Markt mit den festverzinslichen Konkurrenzrenten und wird dadurch, daß Scheine nur in bestimmten Raten zu Steuerzahlungen verwendbar sind, in diesem Appell an die gleiche Kaufkraft sehr benachteiligt sein. Die Lombardierungsmöglichkeiten sind ebenfalls eng begrenzt. Wenn also nicht von der öffentlichen Hand eine Stützung eingeleitet wird, so ist die Subvention viel kleiner, als sie nominell erscheint, und auch viel kleiner als das Steuerdefizit, welches sie vorwegnimmt. Dem Unternehmer wird zugleich eine große Last auferlegt, nämlich der Anbruch, daß er auf Grund dieser Gabe der Gesamtheit an ihn auch stark initiativ vorstehen muß. Der Reichskanzler sagte in seiner Rundfunkrede, wenn das nicht geschehe, „dann sei das freie Unternehmertum verloren“.

Hier entsteht ein starker Bedenken von der unternehmerischen Seite her, die gewiß Anlaß hat, sich über einen solchen Steuernachschuß zu freuen. Das Bedenken, wie werde ich den Ansprüchen, die so gestellt werden, gerecht werden könne. Ich kann nur mehr arbeiten lassen, wenn ich mehr Aufträge habe.“ Unmittel-

bar auftragsschaffend ist dieser Plan sicher nicht.

Die Wirkung kann auch noch auf einem dritten Weg gesehen werden, in der Erhöhung der Kreditwürdigkeit. Sehr viele Unternehmungen sind mehr oder weniger stark im Bankrott. Die Banken verlangen vielfach zusätzliche Sicherheiten, weil die Kreditunterlagen durch die geringere Bewertung an Tragkraft verloren haben. So werden viele dieser Nachschüsse in die Depots der Banken wandern und damit sicher die Funktion besserer Kreditwürdigkeit ausüben, nicht aber die einer Vergrößerung des wirtschaftlichen Umliebes.

Ein weiterer Teil der Notverordnung gibt solche Steuernachschüsse (bis zur Höhe von 700 Millionen) an diejenigen Unternehmungen, die die Zahl der Arbeitsplätze vermindern. Eine ganze Reihe von Durchbrechungen und Mißbräuchen sind kaum zu verhindern. In der jetzigen Form würde das Gesetz zwar wenige neue Aufträge schaffen, aber die Wettbewerbsschlacht zwischen den Konkurrenten um die laufenden Aufträge in einer recht unerfreulichen Weise verlagern. Wir glauben, daß es bei diesem Gesetz so nicht bleiben kann. (Es ist inzwischen schon geändert.)

Ein weiterer Abschnitt der Notverordnung gestattet, bei Arbeitszeitverkürzung und dadurch bewirkter Neueinstellung die Tariffälle in beschränktem Umfang zu senken. Die Durchbrechung der Tariffälle ist außerdem generell dem Schlichter anheimgegeben, wo der Unternehmer darrt, daß sein Betrieb gefährdet ist. Diese Bestimmungen pachten das Tariffrecht ohne Zweifel stark an. Unzählige Betriebe sind von der Krise so stark erfaßt, daß man mehr oder minder deutlich von einem Existenzkampf reden kann. Die Schlichter werden überflutet mit Anträgen auf Senkungen der Tarife, und sie werden diesem Andrang nicht gewachsen sein. Gegen diesen Teil, der das Tariffrecht praktisch in einem sehr großen, kaum übersehbaren Umfang erschüttert, bestehen schwere Bedenken.

Die Notverordnungen des Planes enthalten auch eine Reihe von brauchbaren Dingen. Die Eisenbahn erhält die Beförderungssteuer eines Jahres in Steuernachschüssen mit der Verpflichtung, arbeiten zu lassen. Sie hat viele Arbeiter entlassen und andern die Entlassung angekündigt. Die Frage ist, ob sie über deren Erhaltung im Winter hinaus mit den ihr zugedachten rund 170 Millionen Steuernachschüssen wesentlich zusätzliche Arbeiten schaffen wird. Denn nur zusätzliche Arbeiten können erfüllen, was die Münsterer Rede des Reichskanzlers verspricht: die Zurückführung von Millionen Arbeitslosen. Zu begrüßen ist die Kreditunterstützung bei Genossenschaften, die Hilfe für bedrohte Grenzgebiete, für kleinere und mittlere Betriebe in Form von Garantien und Hilfsstellungen. Zu begrüßen ist die Bereitstellung von 50 Millionen für den Umbau und die Erhaltung der Altwohnungen.

Aber die größte Sorge erfaßt uns bei dem

sozialpolitischen Abschnitt. Ermäßigungen durch Notverordnung können nach den bisherigen Verfassungsstraditionen sich nur auf Einzelbestimmungen erstrecken. In den zweiten Teil der Notverordnung vom 4. September sind aber nicht weniger als das ganze soziale Gesetzgebungswerk, das gesamte Arbeitsrecht und alle Einrichtungen dieser Gebiete in die Ermächtigung der Regierung gestellt. Dies geschah dadurch, daß alle nur denkbaren Einzelheiten aufgeführt sind, so daß durch die Häufung aller Einzelheiten die Gesamtheit des Gesetzgebungswerkes, um den die Sozialpolitik und die Arbeitnehmerschaften mehr als 50 Jahre gerungen haben, in das freie Ermessen einer Regierung gestellt ist, in der nicht ein einziger Arbeitnehmer wirkt.

Nicht so sehr die rechtlichen Bedenken gegenüber diesem Teil der Notverordnungen sind es, die uns Sorge machen, als vielmehr der schwere Kontrast dieser Bestimmungen gegenüber den Subventionsbestimmungen. Man empfindet: unter dem Signal, Millionen Arbeitslose in die Betriebe zurückzuführen, wird einmal unter Vorgriff auf die Steuerleistung des Volkes eine Leistung von 1,3 Milliarden an Steuernachschüssen an die Unternehmerschaft ausgeschüttet, zugleich aber das gesamte Arbeitsrecht, Arbeitsschutz und soziale Gesetzgebungswerk in das freie Ermessen einer derzeitigen Regierung gestellt, die es mit dieser Bestimmung theoretisch auch bis zu Null verrinnern könnte. Besteht kein Reichstag, so gäbe es gegen keine dieser Maßnahmen irgendeinen Schutz, irgendeinen Appell, irgendeine legitime Abwehr.

Und da der Reichstag im gleichen Augenblick zum zweiten Male aus dem Grunde aufgelöst wird, weil er einer bestehenden Regierung nicht paßt, und damit eines seiner fundamentalen Rechte, Notverordnungen zu revidieren, ruht, sehen wir auch staatspolitisch die tiefgehende Beunruhigung mit bedrücktem Herzen an, die aus dem Kontrast solcher Maßnahmen in der gesamten Arbeitnehmerschaft — das ist mit Familien über 61 Prozent des Volkes — entsteht, und fürchten eine schwere Radikalisierung des Wahlkampfes aus diesem Teil der Notverordnung.

Ich will diesen Teil der Betrachtung nicht schließen, ohne einige konkrete Verbesserungsvorschläge für den Papenschen Plan anzuführen, die für die Teile des Planes gemeint sind, die grundtätig diskutabel erscheinen.

1. halten wir es für wichtig, daß die Gewährung von Steuernachschüssen für zusätzliche Beschäftigung auch denjenigen bauerlichen Kleinbetrieben zugute kommt, die bis jetzt überhaupt keinen Arbeitnehmer beschäftigen. Es gibt wohl Hunderttausende Kleinbauerlicher Stellen, die sich gern einen Dienstboten leisten möchten, wenn sie nur könnten. Sie sind aber nur existenzfähig, wenn sie ohne bezahlte Hilfskraft auskommen. Die Gewährung des Steuernachschusses könnte ihnen die Anstellung eines Anechtes oder einer Dienstmagd ermöglichen, weil sie außer Gewährung von Unterkunft und Nahrung sonst aus Eigenem nicht mehr allzu viel beizutragen hätten.

2. schlagen wir vor, daß in einer Ergänzung die Restauration der Werkwohnungen, die tatsächlich vernachlässigt worden sind, in wirksamer Weise mit der Gratzberggabe der Steuernachschüsse verbunden wird.

3. verlangen wir dringend eine Änderung der Aufgaben des Schlichters, der unmöglich als Außenposten in Situationen gesetzt werden darf, denen er einfach nicht Herr werden kann. Das hat zur Folge, daß das Tariffrecht einfach überannt wird.

4. widersprechen wir einer solchen Verteilung der Steuernachschüsse bei Mehrbeschäftigung, die eine unsoziale und unmotivierte Verlagerung der Wettbewerbsfähigkeit zwischen sozialbedenkenden zum weniger sozial eingestellten Unternehmer zur Folge hat.

Ueber den Papen-Plan hinausgehende, eigene Vorschläge.

Zunächst: welche Auffassung haben wir im Wirtschaftsausschuß und in der Fraktion über das Problem der Lage selbst? Ist wirklich begründete Aussicht vorhanden, daß wir jetzt im Tiefpunkt sind, und daß der rechte Augenblick für wagemutige Hilfsaktionen kommt?

Folgende Argumente sprechen für die optimistische Beurteilung:

1. der Ausfall der Reparationen in Konsequenz der Brüningschen Politik;

2. das Anziehen der Rohstoffpreise, insbesondere in den Vereinigten Staaten;

3. die große Selbstflüssigkeit an den Märkten von New York, London, Paris, Zürich und an anderen Stellen. Weniger ernst nehmen wir Hausbewegungen der amerikanischen und nunmehr auch der europäischen Börsen. Es ist mehrfach vor Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten eine Hausse entzündet worden, die sich nachher nicht als solide erwies, als die Wahl vorüber war.

Das Anziehen der Rohstoffpreise findet in den sichtbaren Vorräten keine rechte Begründung. Aber die Selbstflüssigkeit besteht, und damit die Tendenz, Geld in Kapital zu verwandeln. Und vor allen Dingen ist der psychologische Faktor lebendig geworden. Und so möchte ich hoffen, daß diese Anzeichen einer beginnenden Erleichterung sich bewähren und möchte nicht grundlos sich wirtschaftlichen Maßnahmen widersprechen, die man eventuell im Augenblick einer solchen Wendung unternehmen kann.

Die Hoffnungen können verschwinden, die Anzeichen untergehen, wenn neue Erschütterungen in den Raum der Wirtschaft treten.

Deswegen steht von allen Maßnahmen bei uns diese im Vordergrund: die Wirtschaft vor Störungen durch das öffentliche Leben, durch die Politik, zu schützen. Daher unser Kampf gegen die Reichstagsauflösung, deren Notwendigkeit nicht einzusehen ist, und die zweifellos viel, ja alles, zerstören kann, was an Antrieb erfolgt.

(Schluß folgt.)

# Gefahren ketten zusammen.

Novelle von Joachim R r a d.

Er lernte sie oben auf einer Hütte in den Alpen, über zweitausend Meter hoch, kennen. Sie fiel ihm auf durch ihre lachenden, frohen Augen, durch ihr blondes Votlengewirr, das sie sich immerfort aus der Stirn streichen mußte, durch ihr frisches, freies, munteres Wesen.

Er war mit mehreren Freunden auf einer Hochgebirgsklause, die ihn über ein Dutzend Gipfel führte, die mehr als dreitausend Meter hoch waren. Gletscher, Grate, Eis, Schnee, Nebel und Sonne waren ihre einzigen Erlebnisse während dieser Wochen, die sie niemals im Leben vergessen werden.

Das Gastzimmer der Hütte war klein. Daher nahm man an dem großen Tisch Platz, der ihnen allen den Rücken wärmte, denn riesige Kacheln, warm, wohligh und mollig, durchfluteten den Raum mit angenehmer Wärme.

Sie hatte ihm gegenübergeessen er konnte so in ihr Gesicht sehen, und das tat er oft. Wenn sie aufblickte, sekundenlang ihre Augen ineinander tauchten, wurde ihm heiß ums Herz, daß er anstatt Tiroler Wein kaltes Bier bestellte.

Dann waren sie beide ins Gespräch gekommen; er erzählte von seinen gefährlichen Gletscherfahrten am Seil, über Spalten, Eis und Schnee. Sie hörte aufmerksam zu, lachte ihm in die hellen Augen, so daß er seine starken Zähne zeigte und etwas rot wurde. Ein spakiger Gegensatz: seine fast weißen Haare und die rote, braune Sonnenstirn.

Ja, sagte sie, sie wollte hier leben, denn das Stifahren sei ja so unendlich schwer; sie müsse erst allmählich den Stemmbojen lernen und dann den Christiana — oh, es könne noch Wochen dauern, sie hätte den Mut schon beinahe verloren. Sie lachte ihn an, mit den roten Stibaden, fragte weiter, ob er schon gut fahren könne.

Ja, meinte er, das soll man wohl, wenn man über die Sonnenpöke mit dreitausenddreihundert in fast einem Schuß, ohne Halt, hier hinuntergefaht ist.

Sie beneidete ihn, sah bewundernd zu ihm auf.

Das war vor einem halben Jahr. Er hatte sie schließlich mitgenommen, denn sie machte keine Hochtouren auf den Brettern mehr.

Der Mann mit dem kühnen Vergessicht, mit den harten, weiten Augen sah sie an, deutete mit der Hand die Wand hinauf, die jetzt im Hochsommer frei dalag, ohne Schnee, Eis und Lawinengefahr.

„Wollen wir da hinauf?“ fragte er.

Sie überlegte doch einen Augenblick. Heute wollten sie dort oben zu dem kleinen weißen Haus hinauf, das winzig hinter den Felsen versteckt lag. Heute wollte sie den ersten Schritt mit ihm gemeinsam unternehmen, und da suchte er nun solche furchtbare Wand aus, eine glatte Fläche, wie ihr Leben?

Darum erwiderte sie: „Können wir keinen angenehmeren Weg gehen, einen weniger gefährlichen?“

Er schüttelte energisch den Kopf, legte seine Stirn in Falten, jauderte. „Sei doch vernünftig! Hast du schon einmal mit mir Unglück gehabt?“ Sie schwieg. „Komm, laß dich anseilen!“

Sie konnte nichts machen, denn sie wußte, was für ein fanatischer Kletterer er war, welche Leidenschaft ihm fast das Herz abdrückte, wie er diese Arbeit im Berg liebte.

Willenlos drehte sie sich um, fühlte leise das dicke Seil unter ihrer Brust, es stieg ihr eigentümlich beängstigend zum Hals hoch, sie konnte ein unangenehmes Gefühl nicht loswerden. Sie versuchte es noch einmal: „Gerade heute diese Wand?“ „Komm!“ Sie nahm seine Hand. „Sei mein guter Bursch! Laß uns heute den schönen Weg gehen!“

Doch da ließen ihr seine Augen keine Ruhe; er blickte fast traurig und flehentlich drein, daß sie endgültig nachgab.

Er nahm die Kletterschuhe aus dem Rucksack, warf die Gängelken zurück, sah heiß, mit glühenden Augen die Wand hinauf, die er noch nie bewältigt hatte.

Sie konnte vor innerer Beklemmung kaum reden, schnürte das Bündel zu, blickte ihn von der Seite an, schielte erschauernd die Felsen hinauf. Sie sagte an den Stein. Kalt, glatt und mittig war der, fast bläulich, an einigen Stellen gelblich.

Sie nickte, denn sie dachte an seine Worte: „An den gelben Stellen müssen wir seitlich vorbeigehen, denn dahin ist nie der Regen gekommen, und wohin das Wasser nicht kommt, über die Steine geht niemals eines Menschen Fuß, wenn er nicht...“

Da hatte er mit der Hand tief nach unten gezeigt. Aber sie nahm sich jetzt zusammen. Warum ihm unnütze Angst bereiten — er wird mich schon führen, dachte sie.

Sie begannen. Steil wie eine Mauer ging die Wand gleich nach oben, schien den Himmel zu berühren. Er trallerte sich an dem Gestein fest, sicherte das Seil, ließ sie langsam nachkommen: „Dort, an diese kleine

Spalte den linken Fuß, da, in das Loch

den rechten, Mädel! So ist's recht —!“

Langsam kletterten sie höher und höher; sie fühlte sich nur sicher, weil er dabei war, sonst...

Sie blickte in die Tiefe, fühlte einen leichten Schwindelanfall, hielt sich am Seil, es war straff. Weiter, weiter...

Warum hatte sie ihm auch gesagt, daß sie schon öfter Hochtouren gemacht hatte?

War es die Eitelkeit? War es die Sehnsucht, vor ihm groß, kühn und tapfer zu erscheinen?

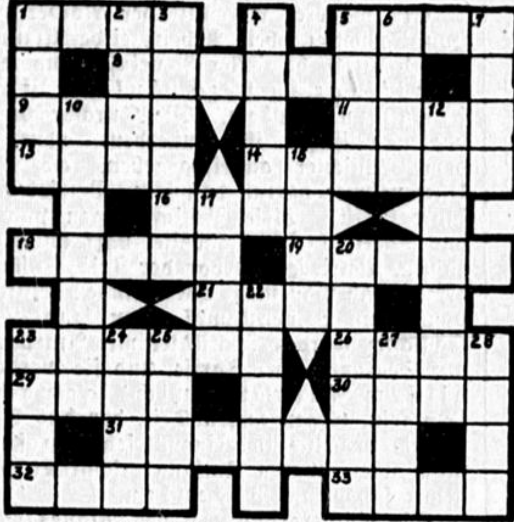
Nun mußte sie mit; er wartete schon, das Seil um den Felsen gelegt, ihr halbes Gewicht in der Hand. „Mich anseilen!“ schrie er. „Nicht die Wand hinunterblicken!“

Ihr Herz klopfte wie eine Maschine, das Blut raste durch ihre Adern, die Adern schwellten an.

„Such dir Griff und Stand!“ kam die Stimme von oben. Er klemmte die Füße ins Gestein, griff mit den harten Händen an die Wand, suchte sich einen Halt für die Finger, und wenn nur ein paar Zentimeter wären. Weiter!

## Wer knackt die Nüsse?

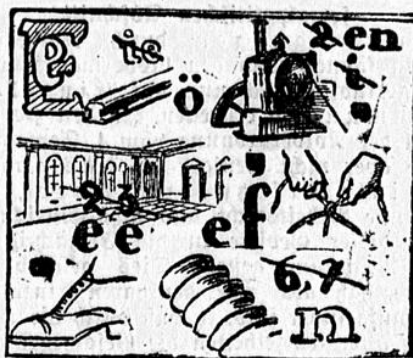
Kreuzworträtsel



Die Wörter bezeichnen:

Waagerecht: 1. Trinkgefäß, 5. Schiefer, 8. Stadt in Norditalien, 9. Halbedelstein, 11. Germanischer Gott, 13. Getreidespeicher, 14. Werkbuch, 16. Frauenname, 18. Blutsverwandter, 19. Reich im mittleren Himalaya, 21. Hirde, 23. Elfbote, 26. Kriegsgott, 29. Nebenfluß der Donau, 30. Stadt in Thüringen, 31. Landschaft in Ostpreußen, 32. Hafenstadt in Algerien, 33. Griechische Siegesgöttin. — Senkrecht: 1. Soviel wie zwölf Dukaten, 2. Russischer See, 3. Oper von Strauß, 4. Regierung einer Hansestadt, 5. Schwimmvogel, 6. Rechter Nebenfluß des Rheins, 7. Stadt in Japan, 10. Berg in der Schweiz, 12. Germanischer Heerführer, 15. Geflügel, 17. Laubbaum, 20. Stochwerk, 22. Wächter der Zo, 23. Gewächshaus, 24. Indischer Gott, Hochland in Asien, 27. Italienischer Maler, 28. Ueberlieferte Erzählung.

Bilderrätsel



Silberrätsel

Aus folgenden 43 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Sinnspruch ergeben.

as — at — ba — ber — bir — der — el — er — go — her — il — ja — kob — ku — lu — las — lauf — la — na — ne — nus — ra — ranz — re — ren — ri — rich — rund — se — se — sel — schau — ster — ta — tät — tau — tau — te — tis — tling — tu — ul — war.

Die Wörter bedeuten:

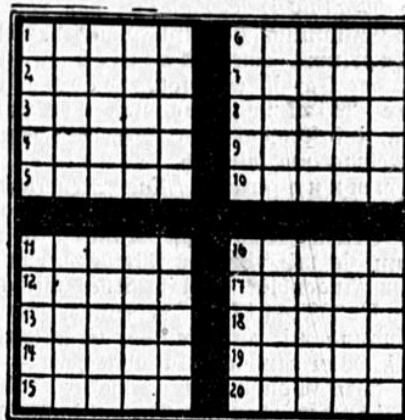
1. Versicherung, 2. Pension, 3. Stadt am Oberrhein, 4. weiblicher Vorname, 5. bibl. Name, 6. Infektionskrankheit, 7. deutscher Philosoph und Dichter, 8. Kartensammlung, 9. Hauptstadt von Kautschou, 10. Döb, 11. kleines Raubtier, 12. deutsches Gebirge, 13. indischer Dramatiker, 14. Turngerät, 15. Vogel, 16. europäische Hauptstadt, 17. männl. Vorname, 18. Seltenheit.

Bistitenartenrätsel

Renee Rich. Traugatz

Was ist das für ein leidenschaftlicher Herr?

Magische Quadrate



Die Wörter sind waagerecht und senkrecht gleichlautend:

1. Badeort in Thüringen, 2. ehem. Staatsoberhaupt, 3. feste Wohntheit, 4. Insel im Mittelmeer, 5. Kartenwerk, 6. Rauchgebilde, 7. Sternbild, 8. Beleuchtung, 9. Heizmaterial, 10. Schwimmvogel, 11. Eßgerät, 12. ital. Weigenbauer, 13. ehem. ungar. Grenzprovinz, 14. Stochwerk, 15. Hohlmaß, 16. orientalische Religion, 17. Stoffart, 18. französische Stadt, 19. Raubvogel, 20. Gewässer (Mehrzahl).

Geographisches Verschieberätsel

Düsseldorf — Partienkirchen — Gmunden — Saargemünd.

Aus diesen Städtenamen sind je zwei Buchstaben herauszufinden, die nacheinander gelesen, den Namen einer bekannten

## Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Woche

Waagerecht: 1. Zobel, 4. Kasan, 7. Ostia, 9. Ire, 10. Kade, 12. Silen, 14. Delta, 16. Egon, 18. Weg, 19. Fieb, 21. Grato, 23. Laden, 26. Orel, 28. Uba, 29. Sarg, 32. Medea, 34. Miami, 36. Emma, 38. Boe, 39. Album, 40. Essen, 41. Stern. — Senkrecht: 1. Jar, 2. Bobega, 3. Esel, 4. Rai, 5. Sieg, 6. Arno, 8. Ffal, 11. Aber, 13. Leba, 15. Tor, 17. Nana, 18. Weiss, 20. Gelle, 22. Loga, 24. Daemme, 25. Edam, 27. Emil, 30. Amos, 31. Ries, 33. Deut, 35. Man, 37. Ahn.

Geographisches Verschieberätsel

Neustadt, Guben, Ratibor, Landsberg, Löwen, Ortelburg, Silberberg — Neu-Brandenburg.

Begierbild

Bild links drehen.

Silberrätsel

„Selbst ist der Mann.“ 1. Stenotypist, 2. Euard, 3. Riane, 4. Barometer, 5. Sentium, 6. Tirana, 7. Immatrikulation, 8. Sizilien.

Magisches Quadrat

1. Nisse, 2. Ideal, 3. Keine, 4. Rantn, 5. Elend.

Wieder mit demselben Mann weiter nach oben hinauf zu Gatt, Griffe und kleine Spalten sehen; die Felsen in der Tasche wurden immer rarer — nun kam der letzte an die Reihe. Was dann...?

Er suchte und suchte, blickte sich um, fand keine Stelle zum Aufstieg; der letzte Felsen mußte daran glauben. Er stand in der Spalte; es wurde ihm eigentümlich, unheimlich zumut, wie nie zuvor.

„Ein verheulener Tag heute“, brummte er. Er zog sie zu sich hinauf. Seine Augen irrten in der Runde umher; schließlich sagte er leise, sie konnte die Worte kaum hören: „Mädel, ich glaube wir haben uns vertrieben!“

Große Augen starrten ihn an. Zitternd nahm er sie in seine starken Arme, tröstete sie, aber ihre Unruhe wurde stärker, beherrschte alles, machte sie halb wahnsinnig.

So saßen sie beide in der Felsenspalte, eng umschlungen und warteten — worauf wußten sie selber nicht.

Er redete leise auf sie ein. Man wolle hier in aller Ruhe die Nacht abwarten und morgen in der Frühe mit neuer Kraft und neuem Mut ans Werk gehen.

Das sagte er ihr. Wie er das Werk aber anstellen würde, das verschwieg er, da wußte er selber keinen Rat. Kopfgeschüttelnd kramte er in dem Rucksack, nahm Brot und Trinkbares zur Hand, und so verzehrten sie schweigend, in banger Sorge ihre Nacht.

Und da hatte er die Ahnung, als sei dies wohl seine letzte Nacht...

Trotz der Wärme wurde ihm eiskalt ums Herz. Wieder stand er auf, griff die Wand mit seinen Augen ab — aber nichts: kein Felsen in der Tasche, kein Halt in nächster Umgebung. Schweigend saßen sie in dieser unheimlichen, unfagbaren Einsamkeit. Kein Laut, kein Ton drang an ihre Ohren; nur tief, tief unten, weit in der Ferne, vernahmen sie ein überirdisches Rauschen, wie von einer anderen Welt. Die Fichten unten am Berg schwiegen, windstill; die Wolken rauschten vorüber, traumhaft; Tiere waren nicht zu sehen.

Doch da — plötzlich! Einige kleine Steine rieselten an ihnen vorüber, tollerten lustig und hurtig die Felsen hinunter, mit großen Sähen.

Was war das? — Der Mann sah sich langsam um, wandte den Kopf, leise und still. Sollte ein Wunder geschehen, jetzt, kurz vor der Nacht...?

Er schrak zusammen, rudertartig und jäh, wogte keine Bewegung zu machen, legte ihn die Hand auf den Mund.

Er starrte die Gemse immer noch an, die ahnungslos, leise, flink zu ihnen hinunterkletterte. Er verfolgte das schöne, schwarze, starke Tier mit brennenden Augen, sah jeden Tritt, den es ausführte, strengte die Augen an, damit ihm keine Bewegung entging.

Jetzt stand sie still, windete in die reine, klare Sommerluft. Dann sprang sie wieder unendlich schnell ein paar Sätze tiefer, kam immer näher, war nun ganz dicht bei ihnen.

In ihm jubelte es: Sie zeigt uns den Weg — sie sagt uns, geht da und dort! Kommt sie auch die letzten Meter heran? Wahrhaftig! Die beiden Menschen saßen in ihrem Felsloch, wagten sich nicht zu rühren, verfolgten stumm jeden Schritt des schönen eleganten Tieres.

Dann fuhr die Gemse zusammen. Nur wenige Schritte trennten sie noch von den Menschen; ihr Kopf flog in die Luft — wie angezogen stand sie da. Sie witterte.

Plötzlich ein Krachen und Taumeln, Stürzen und Fallen.

Der Mann sah immer noch auf den Fled, wo das Tier eben noch gestanden hatte, verfolgte mit den Augen den Weg, den sie ihnen gezeigt hatte; er konnte den Blick nicht von der Wand wenden. Wo war die Gemse, die Kletterin?

Das Mädchen hatte eine Bewegung gemacht, und das Tier mußte das gespürt haben, denn in hoher Flucht, mit riesigem Satz sprang es beiseite, fehlte in der Todesangst den Griff, fiel mit lautem Gepolter in die gähnende Tiefe.

Sie ließ ihr Leben für die beiden Menschen.

Er fand keine Worte, riß sie hoch, legte ihr das Seil wieder um die Hüften, griff fieberhaft in die Wand, suchte, suchte und fand schließlich die Spalte, die hinter dem Block vor ihnen lag. Nach langem Sinnen stieß er den großen Stein in die Tiefe. Donner, Dröhnen und Grausen hallte durch die Berge.

Fast wäre er jetzt noch abgerutscht, denn sein Arm reichte nicht bis dort hinüber, aber sie hatte das Seil in der Hand, um einen Riß gelegt. So gelang es denn doch noch!

Kurz vor der Dunkelheit standen sie oben auf dem Gipfel, sahen über Täler, rostige Spigen, schwarze Wände.

Er hielt sie fest umschlungen! Sie barg den Kopf an seiner Brust. „Es hat nicht viel gefehlt“, meinte sie. Er nickte stumm.

Und er schwor sich, nie mehr solche Kletterei mit ihr zu unternehmen. „Nein“, sagte er laut, „das Tier wird mich immer machen, vielleicht stärker als ein Mensch.“

In ihrem Zimmer hing später ein herrliches Bild, eine dunkle Wand mit einer Gemse. Und diese Gemse wurde immer frisch umrandet von der Hausfrau mit schönem grünem Fichtentann.

# Aus Westdeutschland.

## Kölner Chronik.

Do X Mittwoch mittig in Köln.

Wp Köln, 19. Sept. Kapitän Edmundsen von der Flugleitung des Do X gab heute vor Vertretern der Presse nähere Einzelheiten über die bereits mitgeteilte Zwischenlandung des Flugzeuges in Köln am Mittwoch, dem 21. September. Günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, wird Do X gegen 12 Uhr über der Stadt erscheinen, einige Schleifen ziehen und nach einem Besuch der benachbarten Ortschaften anschließend in der Nähe der Vase auf dem Rhein niedersteigen. Von Donnerstag morgen 8 Uhr ab wird das Flugzeug der Öffentlichkeit freigegeben. Um weitesten Kreisen eine Besichtigung zu ermöglichen, hat sich die Reichsbahn bereit erklärt, für einen Umkreis von 35 km von Köln Sonntagsruffahrten zu gewähren.

Noch ein Haupttreffer nach Köln.

Köln, 19. Sept. Bei der Ziehung der 23. Volkswohl-Lotterie am 15. September fiel außer dem Hauptgewinn von 100 000 RM auf die Nummer 171 273 nach die Prämie von 50 000 RM auf die Nummer 516 383 in die Kollekte Amtenbrint, Köln, Schildergasse 30.

Messebesuch und -Geschäft weiter befriedigend.

Wp Köln, 19. Sept. Die Gastwirts- und die Messe für Haus- und Küchenbedarf hatten auch am Montag zufriedenstellenden Besuch. Die in diesem Jahre den Messebesuchern zum ersten Mal gewährte Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn hat sich sehr gut ausgewirkt. Das geschäftliche Bild der Messe hat sich gegenüber dem Sonntag nicht wesentlich verändert. Die Aussteller konnten manchen guten Auftrag buchen. Größere Bestellungen wurden besonders von den Einkaufsgenossenschaften gemacht, die in immer stärkerer Maße als Einkäufer auf der Kölner Messe auftreten. Eine Reihe von Ausstellern, die auch die Leipziger Messe besuchten, bezeichnet heute schon das Kölner Messengeschäft besser als das in Leipzig.

Der Blitz zündete.

Wp Köln, 19. Sept. In dem Vorort Köln-Vingst schlug heute nachmittags gegen 18 Uhr der Blitz in eine hochgefüllte Feldscheune und zündete. Im Nu stand die Frucht von vielen Morgen in hellen Flammen. Von Köln-Deutz aus rückte die Feuerwehr mit drei Löschzügen heran, war aber gegenüber dem rasenden Element machtlos. Die Scheune mit Inhalt brannte vollständig nieder. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

6000 RM erbeutet.

Wp Köln, 19. Sept. Die Nacht zum Sonntag haben bisher unbekannte Eindrehler dazu benutzt, einem großen Kaufhaus in Köln-Mülheim einen Besuch abzustatten. Vermutlich mit Hilfe von Nachschlüssel sind die Diebe in die Büroräume gelangt, wo sie sämtliche Bargeldscheine durchwühlten und einen Geldschrank auslöschten, dem sie 6000 RM in bar entnahmen.

Das lebende Notizbuch.

Wp Köln, 19. Sept. Der beim Fernsprechamt 2 in Köln eingerichtete Fernsprechkundenbeistand erinnert auf Wunsch Teilnehmer, die viel beschäftigt oder vergesslich sind, an ihre Verabredungen u. dergl. Das „freundliche Fräulein“ unter Nummer 04 übernimmt z. B. den Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß er nachmittags um 4 Uhr eine wichtige Besprechung hat, daß er vor Ladenschluß noch Blumen kaufen muß, weil seine Frau am anderen Tage Geburtstag hat, daß er Theaterkarten besorgen wollte oder nicht vergessen darf, rechtzeitig Steuern zu bezahlen.

## Wuppertal.

Mord in Barmen.

Wp Wuppertal, 17. Sept. Eine schwere Mordtat ereignete sich gestern nachmittag im Stadtteil Barmen. Der 30 Jahre alte Arbeiter Emil Müller aus Hagen erschien

7. deutsche Verbraucherverwoche.

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober d. J. die 7. deutsche Verbraucherverwoche. Die Konsumgenossenschaften des Reichsverbandes werden in dieser Zeit nach einheitlichem Plan eine intensive Aufklärungs- und Werbearbeit entfalten. Die diesjährige Verbraucherverwoche steht unter dem Leitgedanken „Schafft Recht durch Selbsthilfe“. Gegenüber den Angriffen auf die Konsumgenossenschaften, die mit der Verschärfung der Wirtschaftskrisen immer mehr zugenommen haben, soll die Verbraucherverwoche das Recht auf den Willen der Verbraucherschaft zur gegenseitigen Selbsthilfe herausstellen. Die Konsumgenossenschaften wehren sich gegen die Vernichtung der Kaufkraft, in der sie das stärkste Hindernis für eine Überwindung der Krise sehen und rufen zum planmäßigen Einsatz der in der Verbraucherschaft schlummernden Kräfte auf zwecks Neuordnung der Wirtschaft auf sozialer Grundlage.

in der in der Hochstraße gelegenen Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und verkehrte dieser nach kurzem Wortwechsel zahlreiche Messerstiche in Brust und Rücken. Die Frau ist im Krankenhaus bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Der Mann wurde verhaftet.

Eine „fürstliche“ Belohnung.

Wp Wuppertal, 19. Sept. Von einem Arbeiter wurde in der Nacht zum Sonntag ein Auto herrenlos auf der Straße vorgefunden, das er nach Benachrichtigung der Polizei mit einigen Freunden unter großer Mühe in eine Garage schaffte. Der Polizei gelang es bald, den Besitzer des Autos in Düsseldorf zu ermitteln, der am Sonntag bei dem Arbeiter erschien, um den Wagen in Empfang zu nehmen. Als Belohnung erhielt der Finder eine Zigarre im Werte von 10 RM.

Suchthäuser entkommen.

Wp Remscheid, 19. Sept. Sonntag gegen 21 Uhr ist aus der Strafanstalt in Remscheid-Lüttringhausen der Strafgefangene Wilhelm Meißner, geboren am 26. 11. 1901 zu Köln, wohnhaft daselbst, Neuer Landstraße 63, entflohen. Bei der Flucht trug er Anstaltskleidung. Er ist allem Anschein nach in Richtung Wermelskirchen geflüchtet.

Ungeheurer Angestellter.

Wp Hagen, 19. Sept. Bei der Zweigstelle Voelke-Hagen der Städtischen Sparkasse ist vor einiger Zeit eine in der Buchhaltung beschäftigte Hilfskraft wegen Unzuverlässigkeit entlassen worden. Die Nachprüfungen haben jetzt ergeben, daß der betreffende Angestellte sich der Unterschlagung, die sich auf etwa 3000 RM beläuft, schuldig gemacht hat.

Eigenartiger Todesfall.

Wp Laasphe (bei Hagen), 19. Sept. Auf eigenartige Weise kam ein junger Mann hier zu Tode. Er hatte auf dem Heuboden gearbeitet und wollte sich, da er keine Leiter hatte, an dem Seil, mit dem das Heu zu Boden gezogen wird, auf den Hof gleiten lassen. Durch einen unglücklichen Zufall schlängte sich das Seil um seinen Hals und sperrte ihm die Luft ab. Dem jungen Mann gelang es nicht mehr, die Schlinge zu lösen, so daß der Tod kurze Zeit später eintrat.

Kind aus dem Fenster gestürzt.

Düren, 17. Sept. In der Pöthergasse in Düren wurde ein 3-jähriger Junge dadurch lebensgefährlich verletzt, daß er aus erheblicher Höhe aus dem Fenster auf das Pflaster fiel. Mit schweren Kopfverletzungen mußte das Kind ins städtische Krankenhaus gebracht werden, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Fall erhält dadurch einen tragischen Anstrich, daß die Mutter des Kindes nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte ist und

## Gegenwartsfragen der westlichen Landgemeinden.

Das finanzielle Trümmersfeld der Landgemeinden. — Forderungen des Landgemeindefrages West.

Wp Köln, 19. Sept. Präsidium und Hauptvorstand des Preussischen Landgemeindefrages West berieten unter dem Vorsitz des Präsidenten, Bürgermeisters Doetsch (Münstermaifeld), am Samstag im hiesigen Rathaus über brennende Gegenwartsfragen der westlichen Landgemeinden. Dabei kam die trostlose Finanzlage und die quälende Sorge um die weitere Entwicklung bereit zum Ausdruck. Der geschäftsführende Präsident, Dr. Goebe, Berlin, hielt einen umfassenden Vortrag über „Die Forderungen zur Befriedigung der Finanznot der westlichen Landgemeinden“. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

„Die Lage zahlreicher westlicher Landgemeinden mit hohen Wohlfahrtsausgaben wird immer verzweifelter. Diese Landgemeinden werden, obwohl die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen in ihnen besonders groß und daher der Anspruch auf Hilfe des Reiches durchaus begründet ist, bei der Verteilung der Reichswohlfahrtsbeihilfe überhaupt nicht berücksichtigt. Sie sind lediglich auf die geringen Mittel des preussischen Ausgleichsfonds angewiesen, die nicht ausreichen, um auch nur die dringendsten Notstände zu beseitigen. Dazu kommt, daß die Bestimmungen über die Herabsetzung der Unterstützung zu einer weiteren Belastung vieler Gemeindeglieder durch Zusatzunterstützungen geführt haben. Besondere Härten sind in den Landgemeinden mit gleicher Struktur und gleichen Feuerungsverhältnissen durch die Zugrundelegung der Klassifizierung der Einwohnerzahl und der Ortsklasseneinteilung bei der Festsetzung der Arbeitslosenunterstützung entstanden. Diese Vorschriften, durch die zahlreiche Landgemeinden geradezu unter ein Ausnahmeregime gestellt werden, sind sofort zu beseitigen. Die bisherige Entwicklung hat gezeigt, daß die jetzige Regelung in der Aufbringung der Wohlfahrtslasten auf dem Wege über das Dotationsystem unzulänglich und unhaltbar ist. Eine durchgreifende Hilfe kann für die Gemein-

den nur durch die vom Preussischen Landgemeindefrage West unaufhörlich geforderte Zusammenfassung der gesamten Arbeitslosenunterstützung in eine Reichsarbeitslosenfürsorge unter hinreichender Beteiligung von Reich und Ländern erreicht werden. Sollte die Reichsregierung sich zu dieser Maßnahme immer noch nicht entschließen, so muß bis zur Erreichung dieses Ziels eine Erhöhung der Reichswohlfahrtsbeihilfe Platz greifen, mit der zwingenden Vorschrift, daß auch die freizugehörigen Gemeinden entsprechend des von ihnen zu tragenden Fürsorgeaufwandes unmittelbar beteiligt werden.“

Die Notwendigkeit der sofortigen Durchführung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms wird durchaus anerkannt. Der Preussische Landgemeindefrage West weist jedoch darauf hin, daß die mit Wohlfahrtsausgaben besonders belasteten Landgemeinden nicht warten können, bis die Auswirkung der vorbereiteten Maßnahmen in die Erscheinung tritt. Der Winter steht vor der Tür. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen steigt von Monat zu Monat. Eine Kasse nach der anderen verliert, eine Gemeinde nach der anderen, ein Amt nach dem anderen wird zahlungsunfähig und mittellos, die Gefahr von Unruhen wegen der Unmöglichkeit der Unterstützungszahlung wächst von Tag zu Tag.

Will die Staatsregierung diesen Zustand der Verzweiflung weiter treiben lassen, will sie das Chaos, oder will sie endlich den Ernst der Situation der Landgemeinden erkennen und ihnen durch direkte Zuweisung von Geldmitteln helfen?

Der Beigeordnete des Verbandes, Bürgermeister a. D. Richardt, hielt ein umfassendes Referat über die Stellungnahme zur Reform der Selbstverwaltung, das zu einer Reihe von Leitsätzen führte, in denen die Notwendigkeit zur Erhaltung leistungsfähiger Landgemeinden bekräftigt wird.



## Silbegardis-Fest in Eibingen.

In Eibingen fand die feierliche Ueberführung der Reliquien statt die bei dem vor kurzem erfolgten Brande des alten Silbegardis-

Klosters gerettet worden waren. Die Reliquien wurden nach der neuen Abtei St. Silbegard überführt.

## Handel und Wirtschaft.

Kölner-Schlachtviehmarkt.

Köln, 12. Sept. Auftrieb 1890 (anlegt 1993) Stüd Großvieh, und zwar 536 488 Ochsen, 476 (686) Bullen, 680 (599) Kühe, 176 (210) Kälber, 22 (11) Ferkel, 976 (1230) Kälber, 121 (144) Schafe, 5269 (5633) Schweine

|                                | 19. 9. | 12. 9. |
|--------------------------------|--------|--------|
| Ochsen                         | RM.    | RM.    |
| vollfleischige, ausgemästete   |        |        |
| 1. jüngere                     | 29-32  | 31-34  |
| 2. ältere                      | —      | —      |
| sonstige vollfleischige        |        |        |
| 1. jüngere                     | 24-28  | 26-30  |
| 2. ältere                      | —      | —      |
| fleischige                     | 20-23  | 23-26  |
| gering genährte                | —      | —      |
| Kühe                           |        |        |
| jüngere vollfleischige         | 22-24  | 22-25  |
| sonstige vollfleischige        | 17-21  | 18-21  |
| fleischige                     | —      | —      |
| gering genährte                | —      | —      |
| Kälber                         |        |        |
| jüngere vollfleischige         | 27-30  | 28-32  |
| sonstige vollfleischige        | 22-26  | 23-27  |
| fleischige                     | 17-21  | 18-22  |
| gering genährte                | 14-16  | 13-16  |
| Ferkel                         |        |        |
| vollfleischige, ausgemästete   | 29-32  | 30-33  |
| vollfleischige                 | 25-28  | 24-29  |
| fleischige                     | 20-24  | —      |
| Ferkel                         |        |        |
| mäßig genährtes Jungvieh       | 15-23  | 18-24  |
| Kälber                         |        |        |
| Doppellender                   | 58-70  | 58-70  |
| beste Mast- und Saugtälber     | 48-53  | 48-53  |
| mittlere Mast- und Saugtälber  | 38-46  | 38-46  |
| geringere                      | 27-36  | 28-36  |
| Schafe                         |        |        |
| Mastlamm u. j. Mastlamm        | 28-32  | 30-32  |
| 1. Weidemast                   | —      | —      |
| 2. Stallmast                   | —      | —      |
| mittlere Mastlamm, alt. Mastl. | 18-26  | 24-28  |
| gut genährte Schafe Saugtamm.  | —      | —      |
| fleischiges Schafvieh          | —      | —      |
| gering genährtes Schafvieh     | —      | —      |
| Schweine                       |        |        |
| a) über 300 Pfd. Lebendgewicht | 42-46  | 44-47  |
| b) 240-300 "                   | 43-47  | 43-47  |
| c) 200-240 "                   | 43-47  | 43-47  |
| d) 160-200 "                   | 40-45  | 40-45  |
| e) 120-160 "                   | 36-40  | 38-42  |
| f) unter 120 "                 | —      | —      |
| Gauen                          | 33-39  | 34-40  |

## Zurten, Spiel und Sport.

Weltmeister Richter besiegt Dufka.

Wp Köln, 19. Sept. Zu einem großartigen Erfolg in jeder Hinsicht wurden die am Sonntag verregneten Kölner Radrennen, die am Montag in der Rheinlandhalle nachgeholt wurden. Über 7000 füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz und die Zuschauer wurden auch in jeder Hinsicht zufrieden gestellt. Richter, der sich nach seinem Weltmeisterschaftsieg zum ersten Male in Köln vorstellte, wurde mit einem ungeheuren Jubel empfangen und im Verlauf der Rennen stellte er denn auch seine große Klasse unter Beweis.

Im Endlauf zwischen Richter und Dufka übernahm der Oesterreicher zunächst die Führung. In der vierten Runde setzte sich Richter an die Spitze, trat bei 200 m voll an und ließ Dufka einfach stehen. Unter dem frenetischen Beifall der Massen passierte er das Zielband mit nicht weniger als fünf Längen Vorsprung vor seinem Gegner.

# Brühl und Umgebung

Brühl, 20. Sept.

Der zweite Kirmestag hatte ein noch freundlicheres Gesicht aufgezeigt. Aber trotz des hüfren Himmels freute sich ein jeder so gut es ging. Viel Vergnügen bereitete ein Besuch im originellen Flohmarkt. Es ist äußerst possierlich zu sehen, was die kleinen Tierchen alles machen. Seiltänzen und Fußballspielen können sie. Ein Besuch des Unternehmens, das in der Bahnhofstraße steht, lohnt sich. In den Gaststätten war es wohl etwas ruhiger, als am Sonntag, da sich alles auf den heutigen Rehruss vorbereitete. Viel Vergnügen zum guten Schluss.

Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr. An der Ecke Kaiser- und Kurfürstenstraße stießen zwei Wagen zusammen. Polizeibeamte und Sanitäter eilten sofort zur Unglücksstelle. Näheres war bis Robaktionschluss nicht zu erfahren. Einzelheiten berichten wir morgen.

Ein unsinniges Gerücht wurde gestern durch eine Kölner Zeitung verbreitet. In der hiesigen Taubstummenanstalt sollte eine Scharlach- und Diphtherie-Epidemie ausgebrochen sein. Die völlige Salbflosigkeit dieser Meldung erhellt sich am besten durch die Tatsache, daß allerdings ein einziges Kind erkrankt ist — es hatte den Krankheitskeim aus den Ferien mitgebracht — seit 6 Tagen im Krankenhaus liegt und sich seitdem nicht das geringste bei den anderen Schülern bemerkbar gemacht hat. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und ein Krankheitsfall keine Epidemie.

— Verbilligtes Hühnermischfutter! Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Richtlinien für eine weitere verbilligte Hühnermischfutteraktion herausgegeben, aus denen folgendes zu entnehmen ist: Die Hühnerhalter können Hühnermischfutter beziehen, das sich gegenüber dem zur Zeit im Handel befindlichen Hühnermischfutter durch besondere Qualität auszeichnet und bedeutend billiger ist. Das Futter besteht aus einem Gemisch von Weizen und geschrotetem Mais und darf nur zur Verfügung im eigenen Betrieb verwendet werden. Bezugsberechtigt sind a) die Hühnerhalter, die im letzten Erntejahr keinen oder nicht mehr als 1 ha Weizen und Gerste angebaut haben, sie erhalten alsdann bis zu 10 kg Mischfutter je Huhn; b) die Hühnerhalter, die zwar mehr als 1 ha Weizen und Gerste angebaut haben, aber am 20. August mehr als 100 Hühner hielten, sie erhalten alsdann für die 100 Stück übersteigende Anzahl Hühner ebenfalls 10 kg Mischfutter je Huhn. Die Lieferung kann, wenn das ganze Quantum nicht auf einmal abgenommen werden will, laufend erfolgen. Zum Nachweis seiner Berechtigung zum Bezuge muß der Hühnerhalter sich spätestens bis zum 31. Oktober 1932 eine Bescheinigung des Amtes besorgen, aus der die Menge seiner Hühner und die Anbaufläche von Weizen und Gerste hervorgeht. Die Ausstellung dieser Bescheinigung erfolgt gegen Abgabe einer Eidesstattlichen Erklärung auf Zimmer 3 des Bürgermeistersamtes Brühl-Stadt und Zimmer 4 des Amtes Brühl-Land für die

eingesessenen Hühnerhalter. Die Händler und Geflügelzüchtervereine, die Sammelbestellungen abgeben wollen, sprechen in den nächsten Tagen zwecks Regelung des Weiteren ebenfalls dort vor. Formulare für diese Bescheinigungen sind erhältlich: 1. Bei dem Klub Deutscher Geflügelzüchter E. B. Berlin SW 11 Dessauerstr. 26, 2. bei den Getreide- und Futtermittelhändlern, den Konsumvereinen sowie Herstellerfirmen von Hühnerfutter. Die Bescheinigung wird alsdann bei der Bestellung von verbilligtem Hühnermischfutter beigelegt.

— Verzdorf: Wallfahrt. Am Samstagmorgen 6 1/2 Uhr zog von hier eine Fußprozession nach der Apollinariskirche in Remagen. Unterwegs kamen noch Pilger, die mit der Bahn nachgekommen an, so daß die Zahl der Wallfahrer 60 erreichte. In Remagen, wo man nach 5 Uhr eintraf, wurde die Prozession von einem Vater abgeholt und zur Kirche geleitet. Die Rückreise geschah teils mit dem Auto, teils mit der Bahn.

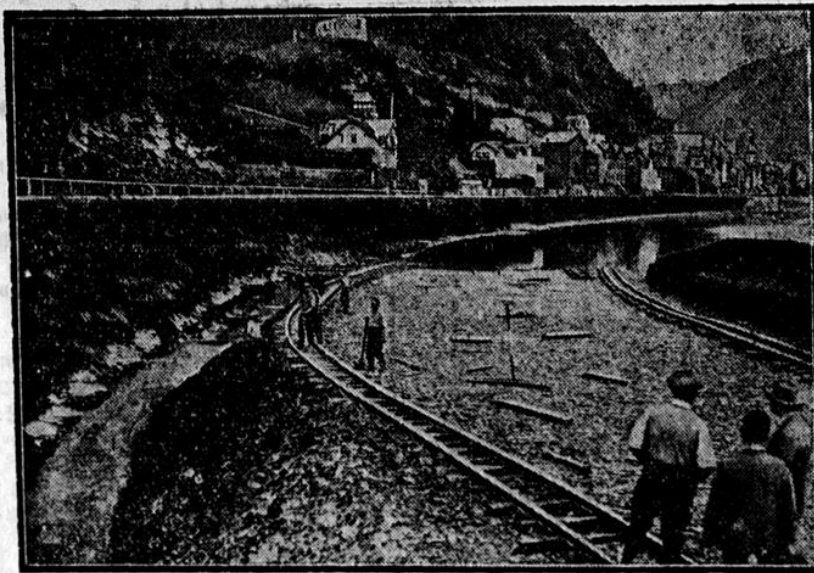
— Vochem: Kinderlähmung? Unter dem Verdachte der spinalen Kinderlähmung ist hier ein Kind erkrankt. Von der Polizeibehörde wurden sämtliche erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen nach dieser Richtung hin getroffen.

## Aus dem Vadorfer Gemeindeleben

Gemeindevorsteher Vermund (Vingsdorf) hatte für letzten Freitag das Kollegium zusammenberufen. Auch einige Zuhörer waren anwesend.

Berammlung hielt die Kanalisation der Guskirchenerstraße zu Vingsdorf für erforderlich, und bewilligte die hierdurch entstehenden Kosten, die aus Gemeindegeldern bestritten werden sollen. Noch dringlicher wurde der Ausbau der Straße „Auf den Steinen“ in Vadorf bezeichnet, so daß auch diese im verkehrswirtschaftlichen Interesse beizubringen Arbeiten sobald als möglich in Angriff genommen werden sollen. Infolge Stilllegung des Braunkohlens- und Vorkriegsruhrs in der Gemeinde Vadorf ist eine Anzahl Arbeiter beschäftigungslos geworden. Im Kollegium hat man die Befürchtung, daß auch vielleicht noch der Betrieb des Vorkriegsruhrs vergangen ist, weil schon Gerüchte in diesem Sinne laut geworden seien. Dadurch würde ebenfalls eine erhebliche Zahl Arbeitnehmer der Beschäftigungslosigkeit anheimfallen. Gemeindevertretung ist sich übereinstimmend darüber klar, welche wirtschaftlichen Nachteile eine Vermehrung der Arbeitslosen zunächst für diese selbst und dann aber auch für die öffentlichen Fürsorgestellen im Gefolge hat und bringt den einstimmigen Wunsch zum Ausdruck, daß von Amtswegen alles getan werden müsse, eine eventl. beabsichtigte Werkschließung zu unterbinden. Die Verwaltung wurde beauftragt, das Weitere in die Wege zu leiten.

Die Zahl der angeforderten gemeindlichen Ziegenböcke reicht nicht mehr zur Befriedigung des vorhandenen Bedürfnisses aus, weil 2 Böcke bei der letzten Föhrung ihre Qualifikation einbüßen mußten. Dadurch muß ein neuer Bod auf Gemeindekosten beschafft werden. Das wurde widerspruchs-



Die Mosel-Uferstraße bei Sochem wird verlegt

Die Provinziallandstraße bei Sochem, die bekanntlich bei dem letzten Vergrüßsch schwer beschädigt wurde, wird auf eine Länge von einem Kilometer 50 Meter weit in die Mosel hineinverlegt, Felsgestein und Erdreich verwendet werden.

um die Straße auch bei möglichen späteren Bergstürzen außerhalb der Gefahrenzone zu halten. Unser Bild berichtet von der Anschlättung des Straßendamms, bei dem etwa 40 000 Kubikmeter

los genehmigt. Die abgeforderten Böcke soll der Bodhalter unentgeltlich zur freien Verwendung erhalten, weil er seinen eigenen Bod der Gemeinde überlassen hat. Seitens eines Landwirts der Gemeinde war Nachschub von Landpacht für ein angemessenes gemeindliches Grundstück beantragt worden, da die in der Nähe von Wohnungen gelegene Bachfläche durch Spielen der Kinder usw. beschädigt werde und der dadurch verminderte landwirtschaftliche Ertrag nicht mehr in einem angemessenen Verhältnis zu dem zahlbaren Pachtzins stehe. Diese Angelegenheit kam zur Vertagung. Für einen Nachschub bestand im Kollegium anscheinend weniger Interesse. Mehr Neigung machte sich dafür bemerkbar, den Pachtvertrag zu lösen, falls der Pächter seinen Pachtmischantrag aufrecht erhält und dann das Grundstück zu parzellieren und in kleinen Losen zu verpachten. Joseph Geisler, Vingsdorf, Guskirchenerstraße, Gottfried Lieven, ebenbüßelst und Kaspar Strauß in Vingsdorf, Hüllemweg hatten den Antrag auf Genehmigung zur Einfriedigung von Straßenland gestellt. Gemeindevertretung genehmigte alle drei Anträge auf Widerruf und gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgeld. Für den Antragsteller Strauß wurde jedoch die besondere Auflage gefordert, die Einfriedigung nur in zwei Meter Entfernung von seiner Wohnung abzuführen zu dürfen.

über Liegnitz-Königszell-Reise bestand dieser Tage nur aus einem einzigen Wagen, der Lokomotive, dem Packwagen und einem Schutzwagen. RPB.

## Sport

Bei der Austragung der deutschen Kraftsportmeisterschaften in der Dortmunder Westfalenhalle vom 16. bis 18. September errang der Brühler Kraftsportverein durch sein Mitglied Gustav Theobald in der Jugendklasse bis 110 Pfund den 3. Deutschen Meistertitel. Theobald konnte bei den Jugendmeisterschaften in Köln Juli 1932 den 2. Platz belegen. A. Mones den 6. Selter, Brühl, konnte sich auf den 3. Platz in seiner Gewichtsklasse behaupten. Im Gewichtsheben konnte der jugendliche Bernards den 3. Platz buchen. Weitere Erfolge brachten für Brühl die Kreismeisterschaften am 4. September im Ammohaus Köln. Gustav Theobald brachte es hier auf den 2. und A. Mones auf den 3. Platz. Ersterer erhielt als bester Techniker die Brodemeyerplakette. B. Bünnagel kam auf den 4. Platz. Der Schüler Johann Grand wurde 6. in seiner Klasse. Man kann feststellen, daß der junge, wieder ins Leben gerufene B. Sp. B. gutes Ringermaterial besitzt und in den kommenden Meisterschaftskämpfen ein ernstes Wort mitreden wird.

## Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

## Kauf deutsches Obst und Gemüse

## Allein - Verkauf für Brühl!

### Moderne Bügelmuster

für Kleider, Schürzen, Decken, Kissen usw.

zu den Preisen von 5 bis 40 Pfg. sind stets zu haben bei

**Hubert Bommes**

Uhlstraße 72.

Elegante Herren-Hüte

Ganz niedrige Preise!

Das leistungsfähige Spezial-Geschäft

**EUGEN PARIS,**

Köln, Weyerstraße 79

## KLEIN-DRUCKSACHEN

Adresskarten  
Anhänge- und  
Bestellzettel  
Briefumschläge  
Geschäftskarten  
Mitteilungen

Paketadressen  
Postkarten  
Zirkulare  
In bekannter  
Güte liefert  
schnell und  
preiswert

**BUCHDRUCKEREI P. BECHER GmbH.**  
BRÜHL, SCHLOSSTRASSE 23 • FERNSPRECHER 2108

## Kaufhaus für billige gebrauchte Möbel.

Vorrätig gute 1. 2. und 3. tändige Kleiderbügel, Waschkommoden in Marmor u. Spiegel, Tische, Stühle, Kuchengestelle, 3 einache billige Stühle.

**S. Bähr, Brühl**

28 Wallstraße 28.  
Kauf fortl. alte Gerde, wenn auch reparaturbedürftig.

## Stets Gelegenheitskäufe in neuen u. gebrauchten Möbeln

und Sachen aller Art nur bei:

**Anna Andree, Vingsdorf, Edeleblarestr.**

## Holländische Erstlinge

Kleiboden allerfrüheste Klasse A und B

**Theo Verling, Badorf, Fernruf 2704.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. Uhlstraße 49.

## Einfamilienhaus

Küche, 4 Zimmer u. Maniarde mit 300 qm Garten, preiswert zu vermieten. Angeb. unter E 2026 an die Geschäftsstelle.

**2 od. 3 Zimmer, Küche** am 1. Okt. zu vermieten. Vingsdorf, Hüllemweg 47.

**Zu vermieten:** 2 schöne große Zimmer an ruhige Familie. Angeb. erbeten unter 3 D 3040 an die Geschäftsstelle.

**1. Etg., 3 große Zimmer** nebst Keller u. Waschküche ab 1. Okt. zu vermieten. Wwe. Herm. Kortmann, Königstraße 1.

**2 große Zimmer** sofort zu vermieten. Kölnstraße 176.

**1 Zimmer zu vermieten.** Bonnstr. 25.

**Gut möbl. Zimmer** mit Pension in nur gut. Kaufe gesucht. Ang. u. G 2027 an d. Geschäftsstelle.

## Zahngebisse

Zahngold, Gold- u. Silbergegenstände (auch zerbrochen) taust zu Höchstpreisen. Uhlstraße 4.

## JUNGE

Berufsschulfrei für alle landwirtschaftliche Arbeit gesucht.

Vingsdorf, Guskirchenerstr. 111.

**3 bis 1 Morgen**

**Sellerie,**

**Morgens Wirsing**

und schöne junge

**Schweine**

abzugeben.

**Adolf Kohtes,**

Vochem.

## Echtblaue Mützen



450 375 275 175 100

**Eugen Paris**

Köln, Weyerstraße 79

Inserieren führt zum Erfolg!

Erfinder — Vorwärtsstrebende  
**Hohe Geld-Belohnung**  
Näh. kostenl. durch F. Erdmann u. Co., Berlin SW 11

**Ingenieurschule Technikum Lage**

Elektrotechnik, Maschinenbau, Auto-, Heizungs-, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik

**Werkmeisterschule**

Lehrpläne

**Bauschule**

Architektur, Baugewerkwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau

**Tonindustrie**

Ziegel-, Ziegelfabrik, Ziegelmisch.

frei